

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
für den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 606.

Verlags-Direktor No. 2368.

Mittwoch, den 28. Dezember.

Redaktions-Direktor No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

### Post-Abonnement

auf das

## „Wiesbadener Tagblatt“.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß ab 1. Januar 1905  
das „Wiesbadener Tagblatt“

### zweimal täglich mit der Post verschickt

wird, sodaß die Abend-Ausgabe noch am Erscheinungstage in der  
Umgebung Wiesbadens, sowie im Rhein- u. Maingau u. Marthal  
zur Bestellung gelangen wird. Die Morgen-Ausgabe wird auch  
weiter wie bisher verandt. Die bisherigen Postbesitzer seien an  
sädtliche Erneuerung des Abonnements erinnert, da erfahrungs-  
gemäß beim Vierteljahres-Wechsel leicht Störungen im Bezug ein-  
treten können. Bestellungen nehmen nicht nur die Postämter,  
sondern auch das Personal (Briefträger, Landpostboten etc.)  
 entgegen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

### Nach einiges über Kaufmannsgerichte.

Es wird noch eine gute Weile dauern, bis der Streit  
über den Wert und die Bedeutung der Kaufmanns-  
gerichte, über die ganze Einrichtung und über einzelne  
Stellen erledigt ist, bis die Allgemeinheit mit diesen  
Gerichten ebenso vertraut sein wird, wie mit den Ge-  
richtern. Ein Stand freilich dürfte sich ganz  
besonders widerwillig mit dieser Neuordnung vertraut  
machen, das ist der der Juristen. Es kann keinem  
Anwalt unterliegen, daß der Mangel an Vertrauen in  
die Rechtspflege in erster Reihe zur Schaffung dieser  
neuen Sondergerichte geführt hat, es kann aber eben-  
mäßig zweifelhaft sein, daß diese Gerichte, wie immer  
sie sich bewähren mögen, sich bei den Beteiligten eines  
weit größeren Vertrauens zu erfreuen haben werden,  
als die ordentlichen Gerichte. Es sind Volksgerichte  
hinter der Richtergerichte. Der Richter, der dem  
Interessentenkreise derer angehört, deren Streit er zu  
schlichten hat, der morgen vielleicht Partei sein kann,  
wo er gestern Richter war, steht den streitenden Parteien  
unendlich viel näher als der studierte Jurist, und wenn  
auch er sicher Urteile fällen wird, welche von den Be-  
teiligten teilweise als Fehlsprüche werden empfunden  
werden, so wird man das eher verstehen, als das Urteil  
eines Rechtsgelehrten, welches von den Parteien oft  
unverständlich bleiben muß. Darum aber haben die

Gerichte noch weiter das Gute: sie werden dazu bei-  
tragen, das Recht, wenn auch nur innerhalb des Gebiets,  
für das sie geschaffen sind, populär zu machen, während  
es bisher der Allgemeinheit ein Buch mit sieben Siegeln  
war. So bringt man zweifellos auch schon jetzt in den  
beteiligten Kreisen der Organisation der Kaufmanns-  
gerichte ein großes Interesse entgegen, und daher möchten  
wir heute hier nur noch einzelne Punkte, diese Organi-  
sation betreffend, besonders berühren.

Die Kaufmannsgerichte sind obligatorisch bekanntlich  
nur für Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern,  
können aber auch für kleinere Gemeinden geschaffen  
werden, sei es, daß mehrere Gemeinden sich zur Gründung  
eines gemeinschaftlichen Gerichts vereinigen, sei es, daß  
ein solches für einen größeren Kommunalverband er-  
richtet wird, sei es, daß eine kleinere Gemeinde ein  
solches für sich allein gründet, sei es, daß eine kleinere  
Gemeinde sich an ein benachbartes, bereits bestehendes  
Gericht anschließt. Die Gemeinden können im Bedürf-  
nisfälle hier sogar zur Errichtung eines Kaufmanns-  
gerichts gezwungen werden. Ob ein Bedürfnis vorliegt,  
werden die Beteiligten, Kaufleute und Handlungs-  
gehilfen, natürlich vorzüglich ermitteln können, und daher  
gibt ihnen das Gesetz das Recht, bei der Landes-Zentral-  
Behörde einen entsprechenden Antrag zu stellen. In  
Gemeinden, wo ein Kaufmannsgericht nicht besteht,  
können Streitigkeiten, welche den Antritt, die Fortsetzung  
oder die Auflösung des Dienst- oder Lehrverhältnisses,  
sowie die Ausschüttung bzw. den Inhalt des Zeug-  
nisses oder die Berechnung und Anrechnung der von den  
Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlingen zu leisten-  
den Krankenversicherungsbeiträge und Eintrittsgelder be-  
treffen, zur kostenlosen Entscheidung vor den Gemeinde-  
vorsteher gebracht werden, der insbesondere auch beauf-  
tragt ist, Vergleiche aufzunehmen. Das Verfahren ist hierfür  
besonders geregelt, die Entscheidung durch Klage bei  
dem ordentlichen Gericht anfechtbar.

Wie die Gewerbegerichte sich im allgemeinen bewährt  
haben, so hat sich insbesondere auch das Einigungsver-  
fahren vor ihnen bewährt, und so hat man auch die  
Kaufmannsgerichte als Einigungsämter konstruiert, in-  
dem man die Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes  
für entsprechend anwendbar erklärte. Daneben sind die  
Kaufmannsgerichte weiter verpflichtet, auf Ansuchen von  
Staatsbehörden und der Kommunalverbände, für die  
sie errichtet sind, Gutachten innerhalb ihres Wirkungs-  
kreises abzugeben, wie sie andererseits berechtigt sind,  
Anträge an diese Instanzen, sowie an die gesetzgebenden  
Körperschaften der Bundesstaaten und des Reiches zu  
richten. Sie werden auch hier eine segensreiche Tätig-  
keit entfalten können. Die Bestimmungen, betreffend  
die Organisation, die Zuständigkeit, die Wahlen, das  
Verfahren usw. werden ja für das einzelne Kaufmanns-  
gericht in einem besonderen Statut im Anschluß an  
das ministerielle Musterstatut im einzelnen geregelt.  
Dr. jur. Abel.

## Politische Übersicht.

Rebel-Mehring.

I. Berlin, 27. Dezember.

Zur Beurteilung der Vorgänge in der Sozialdemo-  
kratie, die sich in erster Linie an die Namen Bebel und  
Mehring knüpfen, ist es von Wichtigkeit, zu wissen, wie  
in intimen Parteikreisen über die Sachlage gedacht  
wird. Aus dem „Vorwärts“ erfährt man das nicht und  
kann es aus ihm auch nicht erfahren. Denn er führt den  
Kampf gegen Mehring im eigenen Namen, und wenn  
der Parteivorstand anscheinend auch hinter den „Vor-  
wärts“-Artikeln gegen die „Leipz. Volksztg.“ steht, so  
weiß jeder, der sich im parteipolitischen Betriebe aus-  
kennt, daß damit die wahre Meinung der führenden  
Kräfte nur teilweise wiedergegeben zu sein braucht. Ein  
solcher Parteivorstand (es ist bei der Sozialdemokratie  
nicht anders als bei anderen Parteien und bei dieser  
nicht anders als bei der Sozialdemokratie) wirkt als ge-  
schlossenes Ganzes nur so lange, bis verborgene Gegen-  
sätze zuletzt doch hervorbrennen, wenn der rechte Anlaß  
dazu gegeben ist. Uns ist es gesagt worden, und das  
Mitgeteilte macht durchaus einen glaubhaften Eindruck,  
daß Herrn Bebel von mehreren seiner politischen Freunde  
nur widerwillig Gefolgschaft geleistet werde. Die Per-  
sonen, die ihm im stillen Unrecht geben, lehnen es zu-  
gleich ab, als die Intimen des Herrn Mehring angesehen  
zu werden. Sie stehen zum Teil in stärkstem persön-  
lichen Gegensatz zu diesem unseligen Manne, der sein  
Talent so abscheulich mißbraucht, daß man sich wirklich  
wundern müßte, wenn der allgemeine Ekel über sein  
Treiben nicht auch innerhalb der Sozialdemokratie min-  
destens verstanden würde. Also nicht um eine Partei-  
nahme für Mehring als Person handelt es sich für die  
jenigen, die das Verhalten Bebel's in dieser Angelegen-  
heit tadeln, sondern um die grundsätzliche Auffassung von  
dem Verhältnis der Parteipresse und des Parteivorstandes  
zueinander. Und da ergibt sich, daß eine starke Gruppe  
unter den Genossen darum Mehring Recht gibt, weil er  
die Gleichwertigkeit der Parteipresse mit dem Partei-  
vorstand zu wahren sucht. Auch revisionistisch gesinnt  
Sozialdemokraten stellen sich, wie uns wohlbelannt ist,  
auf den Standpunkt, daß Bebel keine sachliche Befugnis  
dazu hatte, den Parteivorstand gegen die „Leipziger  
Volkszeitung“ mobil zu machen und diesem Blatte eine  
Penur auszustellen, ohne daß alle Instanzen ordnungs-  
mäßig gehört worden waren. Der bürgerliche Betrach-  
ter des erbitterten Krieges, der gegenwärtig die radikale  
Partei durchtobt, hat zunächst den Eindruck, daß Mehring  
vorzugsweise durch sein unilbertreffliches Schimpfgenie  
und dadurch, daß er sich gefördert zu machen versteht,  
einen Erfolg erzielt werde. Es liegt aber nicht ganz  
so. Vielmehr besorgen zahlreiche innerhalb der Partei  
maßgebende Persönlichkeiten, daß die Sache zum Schaden  
des demokratischen Prinzips ausfallen könnte, wenn das

## Zerstörtes Idyll.

Von Antonio Fogazzaro.

Authentische Übersetzung aus dem Italienischen von  
E. Müller-Mäder.  
(1. Fortsetzung.)

„Armer!“ brummte der alte Herr, während ich  
mich in diese geometrische Proportion vertieft hatte. „Ich  
glaube, wir werden morgen nach Lugano kommen. Sage  
dem faulen Pörschen, daß er schneller rudern soll,  
Harriet!“

Miß Harriet erwiderte zu meinem großen Vergnügen,  
daß der See so köstlich sei und Lugano so langweilig.  
Dann fragte sie mich nach dem Namen des steil absteigen-  
den fahlen Berges über dem Valsolda.

„Pizzo di Cressogno“, antwortete ich.  
„Cressogno? Was bedeutet das Cressogno?“  
Sie verstand meine Antwort nicht, und ihre Schwester  
lachte. Da sagte ich lächelnd zu ihr: „Cressogno, c'est  
le nom du village, que vous voyez là-bas.“

Miß Harriet sah mich verwundert an, und ich beeilte  
mich, zu sagen, daß ich auch auf dem Genfersee Schiffer  
gewesen sei.

Die Unterhaltung wurde lebhaft. Der alte Herr  
verstand kein Wort französisch, und Miß Bertha, das  
jüngere Mädchen, nur wenig; Harriet jedoch sprach es  
recht gut. Sie fragte mich manches über die Berge und  
den See. Um mich interessant zu machen, vergaß ich ein  
wenig meine Rolle und sprach zu ihr mehr wie ein Künst-  
ler als wie ein Schiffer. Ich zeigte ihr mein fernes  
Haus und sagte ihr, daß in einem der wellenspülten  
Berge, ein junger italienischer Schriftsteller lebe, daß  
ich ihn oft im Raden umherfahre, und daß mir das sehr  
viel Vergnügen mache, namentlich wenn der See im  
Aufstich sei. Dann beschrieb ich die wilde Schönheit des  
Sturmes, die Wut der schäumenden Wogen, die wecheln-

den Farben der Berge und des Wassers, die leuchtenden  
Blitze auf dem Pizzo di Cressogno.

„Harriet“, sagte der Herr plötzlich, „wie heißt so row  
(rudern) auf italienisch?“

„Remare“, sagte sie.

Er lehnte sich zu mir und apostrophierte mich:  
„Remare! Remare!“

Ich konnte mich nicht enthalten, von Herzen zu lachen  
und die Mädchen lachten mit.

Er ward wütend, schalt sie und sagte, daß ich uner-  
träglich unverschämte sei.

Einige Minuten lang wagte niemand mehr zu reden,  
und ich fing an, aus Kräften zu rudern. Die Jüngste  
blühte mich oft neugierig an, aber ich hatte nie Glück, den  
Augen Miß Harriets zu begegnen. Es schien fast, als  
ob sie meinem Blick ausweiche.

Die erste, die sprach, war Miß Bertha. Sie sagte  
so beiseite: „Ich glaube, er ist sehr klug.“

„Mag sein“, antwortete der Vater. „Auf jeden Fall  
ist er ein großer Schwärmer und sehr häßlich.“

Es amüsierte mich außerordentlich, diesen Gespräche  
anzuhören und dem darauffolgenden Meinungsaustausch.  
Jetzt erhielt ich mehr als einen Blick Miß Harriets.  
„Ein richtiger Schiffer“, sagte der Vater; „er hat  
Ohren so groß wie Segel.“

Dann machte ich die grausame Entdeckung, daß ich  
„unserem Jod“ gleich... Wer war „unser Jod“?

Die Mädchen protestierten, so laut, daß ich den Ber-  
dacht schöpfte, „Jod“ sei ein Affe. Meine wärmste Ver-  
teidigerin war die Jüngste. Miß Harriet kritisierte be-  
scheiden das Werk der Natur in meiner Physiognomie,  
sagte, daß ich im ganzen ziemlich hübsch sei, daß aber  
etwas an mir ihr gleichzeitig gefalle und sie in Verlegen-  
heit setze.

Ich wußte nicht mehr, wo aus noch ein, und hatte  
schreckliche Angst, mich zu verraten. Da wir nun Lugano  
ziemlich nahe gekommen waren, fragte ich Miß Harriet,  
wo sie aussteigen wüßte. Sie antwortete: „Villa

Ceresio“, was in der Nähe des Hotel du Parc ist. Ich  
fragte dann, ob sie andern Tags noch irgend eine Tour  
auf dem See machen wollten, und ob ich sie abholen solle.

Es entspann sich ein kleiner Streit zwischen Miß Bertha,  
die darauf bestand, den Vorschlag anzunehmen, und ihrem  
Vater, der nicht geneigt schien, mich als Schiffer zu  
nehmen.

„O, Papa“, bat das Mädchen; „einen so hübschen,  
kleinen Kahn!“

Mir dämmte, daß sie dem Wein nahe sei. Miß  
Harriet fragte mich, welche Tour man denn machen könne.  
Ich schlug ihr vor, um 9 Uhr morgens von Lugano aus-  
zubrechen, in S. Mamette auszustiegen, einen Spazier-  
gang in das malerische Valsolda zu machen, zum Früh-  
stück nach S. Mamette zurückzufahren und dann wieder  
nach Lugano zu fahren. Der alte Herr gab nach.

„Wir könnten Roberts mitnehmen“, sagte er.

„O, ja! Laß uns mit Roberts gehen, Papa“, rief  
Bertha aus.

Miß Harriet schien ärgerlich darüber und schwieg.

Ich protestierte im Geiste dagegen, mit diesen man-  
genheimen Roberts zu gehen, die meinetwegen zu Hause  
bleiben konnten. Wir waren in kurzer Entfernung von  
Villa Ceresio. Miß Bertha fing plötzlich an, in die  
Hände zu klatschen und zu rufen: „Da sind sie! Da sind  
Roberts!“

Ihr Vater schien sehr zufrieden darüber; Miß Harriet  
murmelte etwas, das ich nicht verstand. Als wir anleg-  
ten, stieg Miß Bertha zuerst aus und reichte ihrem Vater  
die Hand. Ich fragte Miß Harriet, ob ich ihre Befehle er-  
warten solle.

Sie antwortete mir, sie denke wohl, legte auf ein  
Tischen des Kahns eine Münze von 50 Centesimi und  
blickte sich, um meinen Heine zu betrachten, den ich unter  
einem andern Stischen schlecht versteckt hatte und der  
darunter hervorgeglimmte war.

Sie lächelte und sagte leise auf deutsch:  
„Haben Sie auch auf dem Rhein gerudert?“

Leipziger sozialdemokratische Blatt und sein Chef-Redakteur gezwungen würden, Klein beizugeben. Man will nicht, daß die Partei autoritär regiert werde, man verlangt, daß das ohnehin stets wache Mißtrauen der lokalen Gruppen gegen die Berliner Parteileitung nicht durch Vorkommnisse geschürt werde, die einer Vergewaltigung gleichkommen. Selbstredend wird eine Verständigung zwischen den hadernden „Freunden“ gesucht und auch gefunden werden. Zwistigkeiten in der Sozialdemokratie gehen ja immer so aus, daß die heftigsten Stannonaden schließlich plötzlich einschlafen. Aber in dem Kompromiß wird Vebel wahrscheinlich nicht der Sieger sein, der „Vorwärts“ erst recht nicht. Die ganze Angelegenheit, die auf den ersten Blick wie eine überflüssige Nemperei aussieht, erhält damit einen immerhin nicht unwichtigen Charakter. Sie wird nämlich voraussichtlich dazu führen, daß der Radikalismus eine weitere Steigerung erfährt, daß der Revisionismus erst recht in den Hintergrund gerückt wird. Der Humor bei alledem aber ist, daß Herr Vebel in die Schlingen des Mannes fallen mußte, für den er sich in Dresden so fanatisch eingesetzt hatte.

**Graf v. Pofadowsky als Sozialpolitiker**

Seitdem Graf v. Pofadowsky an der Spitze des Reichsamts des Innern und damit an der Spitze derjenigen Verwaltungsabteilung steht, der die Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung in Deutschland übertragen ist, hat die deutsche Arbeiterschaft und die Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung unmeßbar bedeutende Fortschritte aufzuweisen. Die ungemeine Sachkenntnis des Ministers, die sich mit einer außerordentlichen Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit vereint, lassen ihn die gewaltige Arbeitslast, die ihm aufgebürdet ist, überwältigen. Während aber seine Sozialpolitik, soweit sie die Arbeiterschaft angeht, vollen Beifall findet, hat ihm seine Stellungnahme zur Handwerkerfrage, zu der sogenannten Mittelstandsbevægung, schon mehrfach die Unzufriedenheit der rechtsstehenden Parteien zugezogen. Diese Unzufriedenheit ist nach der letzten Rede des Ministers im Reichstag, in der er offen die kulturfördernde Arbeit des Großkapitalismus anerkannte, zur ausgeprochenen Opposition geworden. Sie geht so weit, daß das konservative „Pofener Tagesblatt“ in einem Leitartikel von dem „bisher in konservativen Kreisen so hoch geachteten Grafen Pofadowsky“ sprechen kann, daß sie an anderer Stelle sagt: „Der Mittelstand aber muß demgegenüber feststellen, daß der stellvertretende Reichskanzler das ihm bisher entgegengebrachte Vertrauen nicht ohne gewisse Einschränkungen verdient.“ Ein derartiges Mißtrauen in den guten Willen des Ministers, seine Kräfte auch für das Handwerk und damit für den Mittelstand einzusetzen, ist ungerechtfertigt. Gerade in bezug auf das Handwerk hat Graf Pofadowsky wiederholt sein warmes Interesse betont, er hat anerkannt, daß der lebensfähige Handwerker mit allen Mitteln gefördert werden müsse, er hat den Ausbau von Kreditgenossenschaften, die dem Handwerkerbetriebskapital zu niedrigem Zinsfuß zur Verfügung stellen, befürwortet. Vor allem aber hat er und zwar mit Recht betont, daß der selbständige Handwerker seine Kraft aus der Selbsthilfe schöpfen, nicht aber wie der unselbständige Lohnarbeiter nach Staatshilfe rufen müsse. Daß er damit dem Empfinden vieler Kreise der Handwerker entsprochen hat, beweisen die zahlreichen Stimmen, die sich gegen das Eingreifen des Staates in die Selbstständigkeit des Handwerks durch Ausdehnung der Zwangsversicherung auch auf die Handwerker erhoben haben. Die Kraft eines lebensfähigen Handwerks liegt nicht in der Staatshilfe, sondern in der Selbsthilfe, in der Hebung des eigenen Könnens durch

Ausbildung der Lehrlinge in Handwerker- und Fortbildungsschulen, durch Vervollkommnung der eigenen Fertigkeit, Stärkung der Leistungsfähigkeit durch Bildung von Handwerker-Genossenschaften, gemeinsame Beschaffung vollkommener Maschinen usw. Als ungerechtfertigt aber muß es bezeichnet werden, die bona fides des verantwortlichen Ministers anzuzweifeln. Er hat durch seine Ministerialtätigkeit bewiesen, daß er es ernst mit seiner Aufgabe meint und seine Taten sprechen für ihn. Die Seemannsordnung, das Kinderchutzgesetz, das Phosphorverbot, die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, die Kaufmannsgerichte sind Früchte seiner Arbeit. Von ihm wird man erwarten können, daß er auch mancher der schwebenden sozialpolitischen Forderungen noch zur Verwirklichung in Gesetzesform verhilft. —r.

**Die Gefahr eines Streiks der Bergarbeiter im Ruhrrevier** rückt in immer bedrohlicherem Maße näher. Die Gärung ist eine so tiefgehende, die allgemeine Erbitterung eine so brennende, daß die Führer der Organisationen, die mit allen Mitteln einen Streikausbruch zu verhindern suchen, allmählich die Gewalt über die empörten Arbeiter verlieren. Die Ursachen liegen zutage. Trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Kartellgewaltigen schreiten die Stilllegungen kleinerer Jochen fort, gegen 7000 Bergleute im Ruhrrevier sind arbeitslos, die Löhne werden fortgesetzt verkleinert, Feiertage eingelegt, dabei die Arbeiter von ihren Vorgesetzten durch kränkende Behandlung gereizt. Man möchte fast zu der Ansicht neigen, als wollten die Arbeitgeber durch ihre Behandlung und durch ihr Vorgehen die Arbeiter zu unüberlegten Schritten verleiten. Denn ein Streik im gegenwärtigen Augenblick würde für die Arbeitgeber geradezu einen Gewinn bedeuten. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage im Ruhrrevier im laufenden Jahr ist der Kohlenabsatz erheblich hinter den Erwartungen zurückgeblieben, so daß sich bei den einzelnen Jochen gewaltige Lager von Brennstoffen aufgehäuft haben. Der milde Winter hat nur eine ziemlich matte „Saison“ gebracht, so daß durch diese die Lager nicht entleert geräumt sind und kaum die beschränkte tägliche Förderung vollen Absatz findet. Ein jetzt ausbrechender Streik würde das Risiko und die Kosten desselben allein auf die Arbeiter abwälzen. Die Arbeitgeber würden der „katastrophalen Notwendigkeit“ entgehen sein, Arbeitslöhne zu zahlen, allen Anforderungen an die Lieferung von Kohlen aber aus ihren wohlgefüllten Lagern entsprechen können. Gleichzeitig wären sie in der Lage, die Preise für ihre Kohlen nach Belieben festzusetzen. Nach Räumung der Lager würde aber auch der Streik wohl beendet sein, oder unter den zahlreichen Unorganisierten, die in der ersten Erbitterung beim Streikausbruch sich dem Kampf angeschlossen hätten, würden sich soviel Arbeitswillige finden, daß die Förderung in genügendem Umfange wieder aufgenommen werden könnte. Ein Streik im gegenwärtigen Augenblick muß daher im eigentsten Interesse der Arbeiter mit allen Mitteln vermieden werden. —pp—

**Das Programm für die Reform der österreichischen Arbeiterversicherung**

enthält neben der Ausdehnung der Krankenversicherung über einen doppelt so großen Personenkreis (5 Millionen) wie bisher (2½), nämlich auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und die häuslichen Dienstmädchen, Kategorien, die auch in Deutschland noch der Versicherungs-Kategorien entbehren, neben der Gleichstellung der Bergarbeiter mit den Industriearbeitern in bezug auf die Unfallversicherung vor allem den Plan zu einer umfassenden Alters- und Invalidenversicherung. Das Programm macht folgende freilich sehr bescheidene Vorschläge für den

Aufbau: Die Gewährung von Renten bei Alter und Gebrechen, sowie von Kapitalbeträgen zugunsten der Hinterbliebenen auf Grund von Beiträgen der Dienstgeber und Versicherten unter Beihilfe von Staatsmitteln nach einer Wartezeit von 200 Beitragswochen im Falle der Invalidität, von 1200 Wochen im Falle des Alters (genau wie in Deutschland) und von 40 Wochen im Falle der Hinterbliebenenversorgung erfolgen. Den heute schon über 35 Jahre alten werden 40 bis 80 Beitragswochen gut gerechnet. Die Beiträge, die zur Hälfte vom Arbeiter, zur Hälfte vom Arbeitgeber aufgebracht werden, stufen sich nach 6 Lohnklassen von 60 bis zu 100 Sester ab. Die Rentendbeträge beginnen in der untersten Lohnklasse mit 120 Kronen und können bis ungefähr 160 Kronen im Jahre sich erhöhen; die Renten für die Angehörigen der höchsten Lohnklasse schwanken zwischen 270 und 500 Kronen. Die untere Grenze gibt den Grundbetrag an, darauf setzen sich sogenannte Steigerungsbeträge auf. Für die Regierung kommen zwei Beträge der Summe der während der ganzen Versicherungsdauer geleisteten Beiträge in Betracht. Militärdienstjahre gelten als Beitragszeiten, ohne daß Beiträge geleistet werden. Nach gleichem Modus werden die Altersrenten vom 65. Jahre (in Deutschland bekanntlich erst vom 70. Jahre) gewährt. Zur Zahlung der Renten ist die staatliche Versicherungsanstalt verpflichtet, von jeder fälligen Invaliden- und Altersrente hat der Staat einen Betrag von jährlich 90 Kronen zu seinen Lasten zu übernehmen und der Versicherungsanstalt fortdauernd zu vergüten, desgleichen hat der Staat für die Nichtbeitragszahlung während der Militärzeit aufzukommen. An Stelle des Rentenbezugs kann der Versicherte auch Unterbringung in eine Heil- oder Versorgungsanstalt beantragen, ja die Behörde kann auch ihrerseits das erzwingen. Beim Tode eines Versicherten oder eines Rentenempfängers empfangen die Hinterbliebenen Kapitalabfindungen, und zwar die Witwe stets den jeweiligen Grundbetrag, jedem Kinde bis zu 15 Jahren die Hälfte davon. Der Anspruch der sich verheiratenden weiblichen Versicherten auf zinslose Rückzahlung der Hälfte der geleisteten Beiträge besteht wie in Deutschland, dessen Muster das Programm des österreichischen Ministeriums ziemlich genau kopiert hat. Das zeigen auch die Träger der Versicherung, die territorialen Versicherungsanstalten mit einer zentralen Versicherungsanstalt in Wien, die zusammen mit den Krankenkassen die Verwaltung der Versicherungsgeschäfte zu besorgen haben. Die Kapitalabfindung der Hinterbliebenen mit Beträgen von 120 bis 800 Kronen entspricht durchaus nicht den seit langem vorgetragenen Forderungen der österreichischen Arbeiterschaft auf eine durchgreifende Witwen- und Waisenversorgung. s. r.

**Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen.**

Die Gräfin Montignoso ist in Florenz eingetroffen. Wie in bestunterrichteten Kreisen berichtet wird, soll es dank einer Vermittlungstätigkeit am toskanischen Hof gelungen sein, ein vorläufiges Abkommen zwischen dem Dresdener Hofe und der Gräfin zu erzielen. Die wichtigsten Punkte dieses Abkommens lauten, nach den „Leipziger N. N.“: Die Gräfin verpflichtet sich, in Zukunft alle gewaltsamen Versuche, zu ihren Kindern zu gelangen, zu unterlassen. Der Dresdener Hof verpflichtet sich, den letzten Versuch der Gräfin als ungeschicklich zu betrachten und keinerlei rechtliche Folgerungen aus ihm abzuleiten. Die Gräfin behält ihre bisherigen Einkünfte, die ihr ausbezahlt werden, so lange sie ihrem Versprechen treu bleibt. Der Dresdener Hof gibt ferner seine grundsätzlichen

Sie sprang behend aus Band, ohne mir Zeit zu lassen, zu antworten.

Mir hüpfte das Herz vor Vergnügen. Gab sie mir nicht heimlich zu verstehen, daß sie mein Geheimnis errotet hatte? Ich fühlte, daß nun etwas Köstliches und Ernsthaftes begann und war so erregt, daß ich auf die Begegnung mit den Roberts gar nicht achtete. Ich verbergte meinen Seine besser, setzte mich in mein Boot und dachte darüber nach, was nun geschehen könnte.

Eine Weile wartete ich, doch niemand kam, mir etwas zu sagen. Ich sah auch niemand, doch im Garten hörte ich sprechen und unterschied die Stimmen Miß Bertha und ihres Papas mit anderen, unbekanntem Stimmen untermischt. Endlich lehnte sich Miß Bertha über das Gitter des Gartens mit einem jungen, sehr eleganten Herrn, den ich für den Herrn Roberts hielt und der mich in bestem Italienisch fragte, ob ich ihn nach Castagnola fahren wollte.

Castagnola lag an meinem Rückweg nach Oria. Ich antwortete ja. Dann sagte mir das junge Mädchen auf französisch: „Demain matin à neuf heures, ici.“

Alsdann erschien der alte Herr, ganz lächelnd und stolz, am Arm einer schönen, eleganten Dame zwischen fünfundsiebzig und dreißig, welche Bertha „Miß Roberts“ nannte. Miß Harriet erschien nicht. In Anbetracht der Schönheit und Eleganz dieses Herrn Roberts war ich ganz zufrieden darüber.

Als die Robertsschen Herrschaften in meinem Boote waren und ich sie in der Nähe sehen konnte, mißfiel mir die Physiognomie des jungen Herrn sehr. Er war wirklich ein schöner, junger Mann, hochgewachsen, dunkel wie ein Kraber, mit großen, schwarzen Augen und einem kurzen, dichten schwarzen Bart, der ganz passend gewesen wäre für einen Enkel des Emirs Abd-el-Kader; aber der Blick war egoistisch, frech und falsch.

Seine Stimme war sonderbar, fast rau; Miß Roberts dagegen, weiß, blond, mit schwachenden, blauen Augen, hatte eine leise, süße Stimme, ein wenig schläfrig.

Während wir uns vom Ufer entfernten, veranlaßte er sie, sich umzuwenden, und sie grüßte die Freunde mit einer gewissen müden, lässigen Anmut; er hingegen grüßte mehrmals mit großer Wärme und rief: „Auf Wiedersehen morgen!“

Was dann geschah, erfüllte mich mit Staunen. Raum hatten sie aufgehört, sich umzuwenden und nach

Villa Ceresio hin zu grüßen, so veränderten sich die beiden Gesichter in unglücklicher Weise; sie wurden kälter und härter, als ich nur jagen kam. Als sie sich sicher fühlten, vom Ufer aus nicht gehört zu werden, entspann sich in Deutsch ein bewunderliches Gespräch.

Miß Roberts erklärte, daß sie am folgenden Tage irgendwohin gehen werde, und Miß Roberts antwortete ihr mit einem schrecklichen Fluch, wenn sie nicht mitgehe, werde er sie schlagen.

Sie schien gewöhnt an solche Drohungen, denn sie blieb ganz unbedünnet darum und fing an, ihren Gefährten zu verpötnen wegen seines geringen Erfolges bei den Amerikanerinnen. So erzählte ich, daß Miß Harriet Amerikanerin war. Gleich darauf erzählte ich auch ihren Namen.

„Miß Forest ist dir über“, sagte die junge Dame. „Ich sehe sehr wohl, daß sie uns nicht traut. Sie wird schließlich entdecken, wer wir sind. Mir würde das Spaß machen.“ Er lachte und sagte, daß das unmöglich sei.

„So werde ich es ihr jagen“, antwortete die Dame mit ruhiger Unterschämtheit.

Voller Zorn fing er an, sie zu beschimpfen; sie erwiderte ihm mit Verachtung. Sie warfen einander alle Arten von Schändlichkeiten vor und verwinzten Tag und Stunde ihrer Bekanntschaft.

Mehrere Male war ich nahe daran, ihnen zuzurufen, daß sie schweigen sollten, daß ich deutsch verstehe. Sollte es keine Miß Harriet gegeben, so hätte ich es getan. Da ich aber erriet, daß ein häßlicher Anschlag gegen sie angezettelt werde, und daß, wenn die Frau auch vielleicht mehr unglücklich, als schuldig war, der Mann sicherlich ein großer Spitzdube war, so hielt ich mich nicht für verpflichtet, es zu tun.

Demnach, als ich das ehrenwerte Paar in Castagnola ans Ufer setzte, wachte ich so ziemlich, wer sie waren, oder vielmehr, wer sie nicht waren. Sie waren nicht Geschwister, sie waren nicht Roberts, sie waren keine Engländer! Wahrscheinlich war der Mann aus kein Deutscher, denn in der Hitze des Zornes hörte ich ihn Verwünschungen ausstoßen, in einer Sprache, die mir gänzlich unbekannt war. Sie waren auch nicht Mann und Frau und hatten in keinem Teil der Erde einen Wohnsitz.

Der schöne Kavaliere hatte kein Geld, ungeachtet der Mittel, die er — seiner Dame zufolge — anwandte, um sich welches zu verschaffen. Die Familie der Dame hatte

welches und wurde von ihm mit dem Titel „Räuberbande“ beehrt, weil sie keins schickten. Nachdem sie einander geliebt — Gott weiß für wie kurze Zeit — hatten die beiden sich, und es war schwer zu begreifen, welches Band sie umschlungen hielt. Für mein Teil dachte ich, daß der Mann diese Frau aus Interesse festhielt, und daß sie ihm gehorchte aus Furcht.

In unberückmter Weise sprach er ihr von seiner Leidenschaft für Miß Forest und von bevorstehender Heirat. War dies eine brutale Laune, wie dieser Schurke deren wohl haben mochte, oder dachte er, daß Miß Forest eine reiche Witwit habe? Das weiß ich nicht. Er hatte seiner unglücklichen Sklavin anvertraut, ihm behilflich zu sein, sich bei dem Professor Forest in Gunst zu setzen. Man begriff, daß das elende Wesen, wenn auch ein Reiz von Würde und Anstand in ihr kämpfen mochte, doch zufrieden gewesen wäre über diese Heirat, um sich für immer von ihm freizumachen.

Beim Aussteigen fragte der Mann mich — wieder auf Italienisch — was er mir schuldig sei. Da ich ihm antwortete, daß ich schon bezahlt sei, zuckte er die Achseln und ging mit seiner Gefährtin von dannen.

In Castagnola hatte ich einen Freund. Ich ludete ihn auf und fragte ihn, ob er die Roberts kenne. Er wußte den Namen nicht, aber er erkannte sie nach meiner Beschreibung. Sie wohnten in einer kleinen Villa an der Straße nach Lugano. Man sagte, daß sie mit alten orientalischen Schmuckstücken handelten, und daß die Dame die Rolle habe, Beziehungen anzuknüpfen und Käufer anzulocken. Man behauptete auch mit Sicherheit, daß der Mann in Italien verurteilt worden sei wegen Betrugs. Sie waren in Castagnola seit einem Monat und hatten die Villa noch für einen zweiten Monat.

Die Fahrt von Castagnola nach Oria machte ich mit dem Gedanken, daß ich eine wichtige Persönlichkeit in einem sonderbaren Drama geworden sei, wo mir die Rolle zugefallen, die Unschuld zu retten, und ihre Feinde zu zermalmen. Und dann — welches würde mein Lohn sein?

Es ist seltsam, daß ich mir Miß Forests Dankbarkeit nicht vorstellen konnte. Gingen verpötnete ich an meinem Holze die Arme ihres alten Vaters und seinen grauen Bardenbart auf meinem Gesicht, und ich war noch nicht verliebt genug, um mir diese würdige, aber stachelige Verführung mit Vergnügen vorzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

festige Zustimmung dazu, daß in absehbarer Zeit, vielleicht schon im Sommer des nächsten Jahres, eine Zusammenkunft der Gräfin mit ihren Kindern stattfinden. Eine solche Zusammenkunft wäre freilich nur für den Fall in Aussicht genommen, daß das weitere Benehmen der Gräfin keinen Anlaß gibt, ihr ein Wiedersehen mit ihren Kindern zu verbieten. Dann wird in unterrichteten Kreisen auf das entschiedenste bestritten, daß die Gräfin Montignoso in den letzten Monaten gemütskrank war.

hd. Salzburg, 27. Dezember. Die Gräfin Montignoso hat ihren Eltern telegraphisch ihre Ankunft in Florenz mitgeteilt und erbat den Besuch ihrer Mutter. Die Großherzogin war auch geneigt, der Bitte zu willfahren, doch wurde der Besuch mit Rücksicht auf den leidenden Zustand der Großherzogin, der sich infolge der Aufregung der letzten Tage verschlimmert hat, verschoben. Entgegen den Meldungen, daß die Gräfin zu ihren Eltern nach Salzburg reisen wolle, wird erklärt, daß derselben von ihren Eltern aufs dringendste abgeraten worden sei, einen derartigen Schritt zu tun, der wegen des kaiserlichen Verbotes, überreichlichen Boden zu betreten, weit unangenehmere Folgen gehabt hätte, als der Dresdener Aufenthalt. Die Grenzstationen wurden durch Geheimagenten scharf überwacht, ebenso das großherzogliche Palais in Salzburg, um ein Eindringen der Gräfin zu verhindern.

hd. Leipzig, 27. Dezember. Hinsichtlich des von Wien aus verbreiteten Gerüchtes, die Gräfin Montignoso habe Selbstmord verübt, gab Rechtsanwalt Dr. Jehme die Auskunft, daß das Gerücht falsch sei. Er habe noch am zweiten Feiertage morgens telegraphisch die Mitteilung erhalten, daß die Gräfin wohlbehalten in Florenz eingetroffen sei. Derselbe habe die Zusicherung erhalten, daß ihr eventuell im nächsten Sommer ein Besammentreffen mit ihren Kindern gestattet werden soll. Auch sei sie bei ihrer Abreise keineswegs in einer Stimmung gewesen, die auf Lebensüberdruß hätte schließen lassen. Im Gegenteil sei ihre Gemütsverfassung erstlich eine bessere und zuverlässigere gewesen, als bei ihrer Ankunft in Leipzig.

hd. Wien, 27. Dezember. Wie der „Neuen Freien Presse“ gemeldet wird, glaubt man in der Villa di Papiano, wo die Gräfin Montignoso jetzt mit ihrer Begleitung lebt, daß der Dresdener Hof eine strengere Bewachung und Isolierung der Gräfin beabsichtigt, um eine Wiederholung der letzten Vorgänge zu verhüten. Es heißt, nur in einer Heilanstalt könnte die zerrüttete Gesundheit der Gräfin wieder hergestellt werden und nur dort könnte sie die Ruhe finden, deren ihre Nerven dringend bedürften.

### Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

hd. London, 27. Dezember. Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio, daß die Japaner drei wichtige Positionen, welche bisher das Einschmuggeln von militärischen Vorräten nach Port Arthur außerordentlich begünstigten, erstickt und genommen haben. Es wird jetzt den Japanern leicht fallen, das Einschmuggeln von Vorräten für die belagerte Garnison zu verhindern.

hd. London, 27. Dezember. Nach Meldungen von der japanischen Armee vor Port Arthur, welche über Tokio hierher gelangt sind, wurde der japanische General Nogi in einem der Kämpfe um den 208 Meter hohen Berg schwer verwundet.

hd. London, 27. Dezember. Ein deutscher Händler hat den fähigen Versuch gemacht, der Garnison von Port Arthur neue Vorräte zuzuführen. Vor einigen Tagen kam eine Karawane in der chinesischen Stadt Kalgan, ungefähr 175 Kilometer nördlich von Peking, an. Die Trag-

tiere waren mit 8000 Ballen beladen und der deutsche Händler behauptete, dieselben in Tientsin verkaufen zu wollen. Durch einen Zufall entdeckten die chinesischen Behörden, daß die Ballen nicht Wolle, sondern Munitionsgewehre, Patronen und Explosivstoffe enthielten.

hd. Mukden, 27. Dezember. Der Vorstoß der Japaner auf der Strecke von Quaijenshan nach Sinsintsin im östlichen Teile des Operationsgebietes war deshalb von großer Bedeutung, weil jene Straße den Weg zum oberen Hunho öffnet und somit für etwaige Unternehmungen der Japaner gegen die linke Flanke und den Rücken der Russen hauptsächlich in Betracht kommt. Den Mittelpunkt dieser Straße bildet der Tsipiling-Paß, 25 Werst südlich von Sinsintsin. Der Paß mußte zeitweilig von den Russen geräumt werden, weil eine Umgehung beider Flanken drohte, wurde dann aber wieder genommen.

hd. Petersburg, 27. Dezember. Während der Parade des Juhlitz-Regiments, die anlässlich einer Regimentsfeier und der Verteilung von Geomasken in Gegenwart des Generals Gripenberg in Sachstun abgehalten wurde, hielt General Kuropatkin eine Ansprache, worin er erklärte, ein Rückzug könne jetzt nicht mehr zugelassen werden, auch nicht eines der geringsten Truppenteile. Diese müßten im Falle der Not durch benachbarte Truppen unterstützt werden. Falls ein Ziel einmal ins Auge gefaßt sei, müsse es, was es auch immer koste, erreicht werden.

hd. Petersburg, 28. Dezember. Aus Tokio wird berichtet: Unter den Japanern herrsche keine völlige Einigkeit. Es heißt, daß General Kodama aus der Mandchurie zurückberufen werden soll, weil er den Marschall Oyama geohrfeigt habe. Kodama ist der Chef der mandchurischen Armee und gilt als der klügste aller japanischen Generale, aber die Volkstümlichkeit Oyamas ist eine solche, daß dieser Zwischenfall nicht ungeführt bleiben kann.

hd. Hamburg, 27. Dezember. Von unterrichteter Seite wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die der Amerika-Linie gehörende „Phönix“ an Rußland verkauft worden sei und zur Übermittlung von Kohlen an das dritte russische Geschwader verwendet werden soll.

hd. Petersburg, 27. Dezember. Infolge zahlreicher Unierschleife, die bei der Verwaltung des Roten Kreuzes sowohl an Geld als an Material begangen worden sind, ist das Publikum veranlaßt worden, alle Beiträge einzustellen.

wb. Peking, 27. Dezember. (Meuter.) Die russische Gesandtschaft verlangte vom Wainpu die Zurückgabe der von den chinesischen Behörden in Fengtai beschlagnahmten Munition. Die Gesandtschaft versichert, die Munition sei für die Gesandtschaftswache bestimmt gewesen. Man glaubt, daß sich die Chinesen im Hinblick auf die häufigen Versuche, Munition zu schmuggeln, sich ablehnend verhalten werden.

wb. London, 28. Dezember. „Morning Post“ meldet aus Shanghai von gestern: Die Russen wurden von verschiedenen Stellungen am linken Ufer des Taischo vertrieben. Die Japaner bereiten eine Demonstration nach Mukden vor, sollen aber in Wirklichkeit Absicht auf Schinking haben. — „Daily Telegraph“ meldet aus Tsin gtau von gestern: Die linke Flanke der russischen Armee sei vorgeschoben worden. Die Front sei 65 Kilometer lang. Es wurde offiziell ausgeprochen, daß die russische Armee Anfangs Februar 600 000 Mann stark sein werde. Mit Hilfe der Armee von Wladivostok soll dann der Versuch gemacht werden, die Japaner zu umfassen. Die in Mukden eingetroffenen Verstärkungen kommen meist aus den westlichen Grenzgebieten. Die Garde werde im Januar erwartet. — „Standard“ meldet aus Tokio: Admiral Togo werde bald mit dem Gros der Flotte nach den japanischen Gewässern zurückkehren, und er werde wahrscheinlich dem Kaiser persönlich Bericht er-

hatten. — Dasselbe Blatt meldet aus Tokio von gestern: Die Presse ist sehr erregt über das Verhalten der neutralen Mächte gegenüber der Baltischen Flotte. Die Zeitung „Kokumin“ sagt, Rußland sei für die Ermöglichung der Fahrt des Baltischen Geschwaders nicht nur Frankreich, sondern auch Spanien, England, Holland, Dänemark und anderen Mächten zu Dank verpflichtet. Die Japaner könnten aber auch dankbar sein dafür, daß die Mächte durch ihr Benehmen gegenüber der russischen Flotte sich Japan zu dem gleichen Benehmen verpflichtet hätten, wenn Japan es für notwendig erachten würde, eine Flotte nach dem Westen zu entsenden.

hd. Breslau, 27. Dezember. Um die Familien der einberufenen Reservisten unterstützen zu können, wüßten, wie von der russischen Grenze gemeldet wird, von nun an die Hausbesitzer 10 Prozent der eingenommenen Miete mit Hinzurechnung des Wertes der eigenen Wohnung an die Gemeinden abführen. Die Grundbesitzer haben zu den bisher gezahlten Steuern vom Grundbesitz einen Zuschlag von 25 Prozent zu zahlen. Vom 1. Januar ab soll auch eine Steuer auf Salz eingeführt werden.

hd. Petersburg, 28. Dezember. Die am Sonntag in Radom ausgebrochenen Reservisten-Unruhen haben einen weit größeren Umfang angenommen, als amtlich mitgeteilt wurde. Es steht fest, daß die Reservisten zwei kleinere Bahndrüsen mit Dynamit sprengten, um ihren Abtransport zu verhindern. Hierauf wurde Militär requiriert, das mit dem Regimentkommandeur an der Spitze heranzog und von den Reservisten mit Gewehrfeuer empfangen wurde, wobei der Regimentkommandeur und zwei Offiziere tot blieben. Auch unter den Reservisten gab es mehrere Tote. — Die Mobilmachung des 4. und 7. Armeekorps ist befohlen. Der 21. Dezember ist der erste Mobilmachungstag. Gleichzeitig ist die Aufstellung mehrerer Reserve-Divisionen angeordnet, die an Stelle der nach Ostasien abrückenden Truppen treten. Weiterhin ist die Sammlung starker Ersatz-Transporte in Stärke von 80 000 Mann befohlen, die gruppenweise nach dem Kriegsauftrag befördert werden. Sie sollen die Lücken des mandchurischen Heeres schließen. (B. T.)

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Zu der für den 2. Februar festgesetzten Hochzeit des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin Leonore von Solms-Lich wird mit dem deutschen Kaiser auch die Kaiserin erwartet. Bei den Festlichkeiten werden die dem großherzoglichen Hause verwandten ausländischen Fürstentümer ebenfalls vertreten sein, so der englische und der griechische. Für den russischen Hof wird das Großfürstentum Sergius erscheinen.

\* Kammerherr und Rival. Seit einiger Zeit weiß man, daß die Tätigkeit des Oberhofmeisters der Kaiserin, Freiherrn v. Mirbach, sich nur auf die Regelung des Kammerherrndienstes beschränkt, das heißt, Herr von Mirbach bestimmt, wer von den Kammerherren Dienst bei der Kaiserin tun soll. Die „Br. Corr.“ erzählt hierzu noch: Bekanntlich hat Freiherr v. Mirbach nach den Enthüllungen sein Amt als Leiter des Kabinetts und Verwalter der Schatzkammer niedergelegt, und zu seinem Nachfolger wurde Kammerherr Dr. v. Bähr-Pinnow ernannt. Zwischen den beiden Herren herrscht eine erbitterte Rivalität. Freiherr v. Mirbach will sich nicht ganz „abjagen“ lassen und kämpft energisch um seine Stellung am Hofe, aus der Dr. v. Behr ihn angeht zu verdrängen sucht. Es heißt, daß, wenn v. Mirbach zum Beispiel in der Kanzlei einen Befehl erteilt, Dr. v. Behr das Gegenteil anordnet, und seine Anordnungen auch ausgeführt werden. Die Sache soll so weit gediehen sein, daß das Oberhofmarschallamt des Kaisers als Schiedsgericht angerufen wurde, und dieses soll sich auf die Seite von Dr. v. Behr gestellt haben. Auf den end-

### Feuilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

\* Zur Schwaben-Affäre in Heidelberg, die jeder Berichtende mißbilligen muß, schreibt das betroffene „Heidelberger Tageblatt“: Trotz unserer am Samstag abgegebenen Erklärung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, überbrachte am Nachmittag desselben Tages der Erzherrgarte der „Zuevia“ unserem verantwortlichen Chefredakteur eine und unserm Theater-Referenten sogar zwei Forderungen auf schwere Säbel. Selbstverständlich wurde auf diese Forderungen nicht eingegangen, und auch in Zukunft werden wir den Standpunkt nicht aufgeben, den uns das Gesetz und der gesunde Menschenverstand vorschreiben. — Zur Beleuchtung des Falles selbst seien wir folgendes mit: Der inkriminierte Vorfall spielte sich bei der vorletzten Sonntagsvorstellung von „Assemanns Töchtern“ ab. Es handelte sich hierbei nicht um eine spontane Ausrufung des Beifalls oder Mißfallens, veranlaßt durch die Vorgänge auf der Bühne, sondern um eine davon unabhängige bewusste Störung der Vorstellung. Zwei der jungen Herren hatten es verstanden, sich maskiert ins Theater einzuführen. Ihre Mägen wurden von den Begleitern durch Beifallsstöße belohnt, wie sie unter gesteuerten Menschen nicht gang und gäbe sind. Das Publikum war entrüstet und äußerte diese Entrüstung in Worten, die ungleich schärfer waren, als sie die Rüge unseres Referenten enthielt, der das Gebahren als roh und unanständig bezeichnete. Eine scharfe Charakterisierung war aber schon deshalb am Platze und erforderlich, da sich durch das Benehmen der Herren diesmal, wie schon früher bei der „Tell“-Aufführung (auch hier waren es Mitglieder der „Zuevia“) Damen veranlaßt sahen, aus der Nähe der sich so wenig galant und ritterlich benehmenden Herren zu stöhnen. Schon damals richtete unser Referent an die Störenfriede die rügende Anfrage: „Meine Herren! Soll das schön, fair, männlich sein?“ Diese Mahnung hat nicht die geringste Wirkung ausgeübt. Der Unfug nahm weiter seinen Fortgang. So wurden während der Eröffnung der „Lustigen Weiber von Windsor“ fortgesetzt Zehnpennigstücke auf die Bühne und in den Dreijerrraum geworfen. Der Höhepunkt wurde aber am vorletzten Sonntag erreicht, so daß das Ein-

schreiten der Polizei nötig war, durch die die jungen Herren aus dem Theater gewiesen wurden. Es erfolgte eine Polizeistrafe von je 100 Mark wegen groben Unfugs an die beiden Maskierten. Unser Kritiker urteilte ebenfalls, und sein Urteil gab Veranlassung zu der Erklärung alter Herren der „Zuevia“, die jedoch nicht vermochte, die Redaktion zur Abschwächung der „Rüge“ zu veranlassen. Wenn jemand ein öffentliches Denkmal zerstört, wird dies als Rohheitsdelikt aufgefaßt und strenge bestraft. Wir meinen nun: was der bildenden Kunst recht ist, ist der dramatischen nur billig und überlassen den logischen Schluß der Öffentlichkeit. Die Sache hat noch eine andere Seite. Die Theaterloge wurde den Schwaben nur gegen Unterzeichnung eines Reverses überlassen, in dem sie sich kontraktlich verpflichten, im Falle einer Störung ihrerseits auf die Loge ohne weiteres zu verzichten. Dieser Revers legte den Herren auch die moralische Verpflichtung auf, von vornherein jegliche Störung zu vermeiden. Sie haben sich jedoch daran nicht gehalten, wie sie auch das Vertrauen mißbraucht haben, das man durch Überlassung der Loge ihnen entgegengebracht hat. Wir überlassen auch hierin das Urteil dem Publikum. Solche Vorkommnisse dürfen nicht geduldet werden. Heidelberg ist nicht mehr das frühere „Unversitätsdorf“, sondern eine aufblühende Stadt, in der sich auch Fremde niederlassen und sich behaglich fühlen sollen. Die Bewohner dieses neuen Heidelberg haben durchaus nicht Lust, sich den Besuch des Theaters durch junge Leute vereiteln zu lassen, die in völliger Verkennung der modernen Anschauungen und Verhältnisse für sich das Privilegium beanspruchen, sich ohne Rücksicht auf ihre Umgebung so zu benehmen, wie es ihnen gerade beliebt. Schon im Interesse unserer Stadt muß die Presse derartigen Ausschreitungen entgegenreten. Das ist nicht nur ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht, und in der Ausübung dieses Rechtes und in der Erfüllung dieser nicht eben angenehmen Pflicht lassen wir uns durch niemand hindern.

\* Verschiedene Mitteilungen. Max Martens, der neue Direktor des Kölner Stadttheaters, war ursprünglich Schauspieler und hat sich dann bald der Regie widmet. Als Oberregisseur hat er am Hoftheater in Mannheim Glänzendes geleistet, nachdem er bereits in Weimar und Kassel in gleicher Weise tätig gewesen war. In Riga war er mehrere Jahre Direktor des Stadttheaters. Neben seinen künstlerischen Leistungen

entfaltete er ein reiches schriftstellerisches Wirken. Seine Biographie von Pius Alexander Wolff und die Ausgabe der Protokolle des Mannheimer Theaters sind wichtige Quellenschriften für die Theatergeschichte, wie seine weiteren dramaturgischen Arbeiten allgemeine Beachtung gefunden haben. Es ist zu erwarten, daß die große Kunstzentrale am Rhein in Max Martens' den rechten Mann gefunden hat, dort ein großes, weltstädtisches Theaterleben anzuregen.

Zum 80. Geburtstag von Ludwig Vietzsch, der über 1000 Glückwünsche erhielt, hat sich auch der Kaiser als Gratulant eingestellt. Er sandte folgendes Telegramm: „Herzliche Glückwünsche und Gottes reichsten Segen dem lichtvollen Historiographen und alten, treuen Kriegskameraden meines Vaters zu seinem 80. Geburtstag! Möge der Himmel einen geeigneten Lebensabend ihm beschenken!“ Gleichzeitig wurde Professor Vietzsch durch den Kultusminister mitgeteilt, daß der Kaiser ihm aus seiner Privatschatulle eine jährliche Ehrengabe von 2000 Mark ausgesetzt habe.

Frau Professor Gmelin, eine Dame der Münchener Gesellschaft, die durch ihre Teilnahme an der Frauenbewegung auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist, vergiftete sich infolge von Herzerkrankung durch Gas-einatmung.

Der Wiener Korrespondent des „B. T.“ sprach mit Hofmusikdirektor Mahler über Leoncavallos angebliche Auslassungen im „Giornale d'Italia“. Mahler erklärte, er wäre weder ein Feind Leoncavallos, noch bereite er dessen „Roland“ vor. Wenn die Oper Juchast zeige, werde er sie in Wien aufzuführen; vorläufig wisse er nichts darüber und könne das Wort überhaupt nicht. Persönliche Feindschaft könnte, selbst wenn sie vorhanden wäre, was nicht der Fall, seine Entschlüsse als Direktor nicht beeinflussen.

Dem Beethoven-Haus in Bonn sind in letzter Zeit verschiedene erfreuliche Zuwendungen gemacht worden. Kaiser Franz Josef von Österreich spendete 600 Kronen. Frau Kammerpräsident Schorn in Bonn schenkte die Originalabschriften von zwei Sagen aus der „Missa solennis“ von Beethoven (Kyrie und Gloria), ebenso die Stimmen zu einem Terzett, die Abschrift der Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“ mit den Bezeichnungen von Beethovens Hand und einen interessanten Brief Beethovens an Ries, in dem er über sein unvollendetes großes Werk „Des Kreuzes Sieg“ berichtet.

gültigen Ausgang dieser Fehde darf man also wohl mit Recht gespannt sein.

\* Mundschau im Reich. Abg. v. Oldenburg-Jamischau endet der „Dartungischen Allg. Ztg.“ in Königsberg eine Erklärung, wonach die von ihm gehörte Äußerung eines hohen Staatsmannes: „Wenn ich nicht die schädlichen Handelsverträge unterschreibe, so tut es ein anderer“, lediglich eine Reminiscenz von 1893 (l) gewesen sei. Der betreffende Staatsmann siehe nicht mehr im öffentlichen Leben. Der Danziger Berichterstatter hält demgegenüber seine Wiedergabe aufrecht. (Sehr geschickt klingt diese Erklärung des Herrn v. Oldenburg in der Tat nicht. Also, wer war dieser Staatsmann? D. Med.)

Von der katholischen Kirche zur lutherischen Kirche übergetreten sind im Herzogtum Braunschweig in den Jahren 1900 bis 1903 insgesamt 452 Personen, während in demselben Zeitraum nur 45 Auftritte zur katholischen Kirche übertraten.

Die Wirte von Barel und Umgegend, die neuerzeit wegen Fuldung des Pokerns verurteilt worden waren, haben beschlossen, eine Eingabe an den Justizminister zu richten, um die damaligen Strafgehalte wieder zurückzuerhalten. In diesem einen Punkte hat mithin der letzte Justizrat-Prozess doch wenigstens schon „aufklärend“ gewirkt. — Justizrat wird um seine Auffassung vom Pokern bange werden, und er wird denken: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.“

Ausland.

\* Dänemark. Ein nachahmenswertes Beispiel dafür, wie durch planmäßiges Vorgehen und bedachten Zusammenschluß der Interessenten ein Erwerbszweig in kurzer Zeit eine große Bedeutung erlangen kann, bietet der dänische Eierhandel. Erst im Jahre 1867 dachte man in Dänemark daran, Eier auszuführen. Bis dahin hatte die dortige Landwirtschaft der Geflügelzucht nur eine geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Von jener Zeit an aber nahm die Ausfuhr bald ganz überraschende Fortschritte, und im Jahre 1895 bildete sich eine Gesellschaft für Eierexport. Im Jahre darauf benutzte sich die Ausfuhr auf gegen 8 Millionen Mark, und im Jahre 1902 erreichte sie mit rund 36 Millionen Duzend Eiern einen Wert von über 25 Millionen Mark, wovon fast 4 1/2 Millionen den Mitgliedern der Gesellschaft als Gewinn überwiesen wurden. Die dänische Gesellschaft für Eierausfuhr umfaßt jetzt 33 500 Mitglieder, die sich auf 500 unter Aufsicht der Zentrale stehende Lokalgesellschaften verteilen. Jede Lokalgesellschaft sammelt die frischen Eier in ihrem Bezirk und schafft sie bis zu dem für sie bestimmten Ausfuhrhafen. Von dem Augenblick an, wo die Ware das örtliche Sammelzentrum verläßt, werden alle Kosten von der Gesellschaft getragen, die auch den Käufern für die Frische und Güte der Eier haftet. Der Erlös wird dann nach Maßgabe der Lieferung unter den Mitgliedern verteilt. Jede Ortsgesellschaft umfaßt wenigstens 10 Mitglieder. Sie darf die gesammelten Eier höchstens vier Tage liegen lassen. Auf der Zentralfstation werden die Eier gewogen und in sechs Gruppen geteilt, von denen die geringste 6 1/2, die höchste 9 Kilogramm für 10 Duzend wiegt. Dann wird noch eine Prüfung bezüglich der Frische vorgenommen, weiterhin die Verpackung in Kisten aus Fichtenholz, die mit der Marke der Gesellschaft und einem Zeichen für die Qualität und die Zahl der Eier versehen sind. Die Transportkosten stellen sich vom Rest bis auf das Schiff auf noch nicht fünf Pfennig für das Duzend.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Dezember.

Aus dem Stadthaus.

Die Haushaltspläne der städtischen Zweiverwaltungen für das Rechnungsjahr 1905 sind erschienen. Danach sind vorgesehen: 1. Beim Kassieramt an Einnahmen aus der Abzifferverwaltung 963 000 M. (gegen 948 900 M. in 1904), der öffentlichen Wägen 2680 M. (gegen 5830 M.), des Marktweizens 46 800 M. (49 300), der Lustbarkeitssteuer 21 000 M. (21 000 M.), zusammen 1 084 030 M. (1 024 730 M.). An Ausgaben: Für die Abzifferverwaltung 257 000 M. (288 100 M.), die öffentlichen Wägen 2680 M. (5830 M.), Marktweizen 13 000 M. (13 700 M.), Lustbarkeitssteuer 500 M. (600 M.), zusammen 278 130 M. (257 730 M.). Sonach bleibt überschuss an die Stadtkasse abzuliefern von 780 900 M. (767 000 M.). 2. Die Bachmayer'sche Nachlass-Verwaltung ergibt für 1905 an Zinsen-Einnahmen 27 013 M. 13 Pf. (27 492 M. 43 Pf.) und an Ausgaben 25 633 M. 33 Pf. (24 632 M. 43 Pf.), darunter 22 000 M. an die Schwester des Erblassers und je 1200 M. Rente an das Rettungshaus, bzw. den Evangelischen Verein zu Wiesbaden, den Wiesbadener Frauenverein für dessen Suppenanstalt und die Witwen- und Waisen-Pensions- und Unterstützungskasse der Mitglieder des Agl. Theaterorchesters zu Wiesbaden. Der Überschuss für 1905 von 1380 M. (7140 M.) wird zum Kapitalstock angelegt. 3. Das Städtische Eichamt soll liefern für 1905 6000 M. (6100 M.) Einnahme, dagegen sind ebenso hohe Ausgaben vorgesehen, so daß dieser Etat sich vergleicht. 4. Die Krankenhaus- und Badhaus-Verwaltung erfordert für 1905 bei einer Voranschlags-Einnahme von 504 621 M. 27 Pf. einen Zuschuß aus der Stadtkassenschatz von 135 829 M. 9 Pf. (132 752 M. 132 752 M. 92 Pf.); unter den Einnahmen sind hervorzuheben: Überschuss vom Gemeindebad 3968 M. 98 Pf. (3208 M. 98 Pf.), Überschuss vom Schützenhof 1274 M. (8480 M. 20 Pf.), Verpflegungs- und Heilungskosten 225 896 M. 43 Pf. (194 076 M. 43 Pf.), Diensthoten-Abonnement 22 400 M. (22400 M.). Ausgaben sind veranschlagt zu 504 621 M. 27 Pf., darunter für Gebäude und Grundstücke 16 530 M. 53 Pf. (13 002 M. 53 Pf.), Beschaffung und Unterhaltung des Inventars 30 233 M. 42 Pf. (35 038 M.), Verpflegungs- und Heilungskosten 100 062 M. 40 Pf. (169 274 M. 10 Pf.), Verwaltungskosten 161 922 M. 60 Pf. (152 108 M. 60 Pf.). 5. Der Haushaltsplan der städtischen Kurfonds-Verwaltung und der Verwaltung des Badhauses „Zur Rose“ sieht vor an Zinsen aus dem Kurfonds 112 634 M. 88 Pf. (112 662 M. 68 Pf.), an Einnahmen für die Be-

stimmung „Zur Rose“ 25 500 M. (25 500 M.), darunter an Pacht für den Neubau „Zur Rose“ am Kranzplatz (Pachtzeit bis Ende Dezember 1910) 13 000 M. (13 000 M.), Zuschuß aus dem Zinsertrag des Kurfonds 12 372 M. 24 Pf. (12 372 M. 24 Pf.), an Ausgaben für die Bestimmung „Zur Rose“ 25 500 M., darunter an Zinsen für die aus der 3/2-prozentigen Stadtanleihe von 1 800 000 M. von 1887 entnommene Anzahlung auf die ganze Badhausbestimmung „Zur Rose“ von 500 000 M. (jezt der Ankaufspreis für die „Neue Rose“ und für das zu den Kochbrunnen-Anlagen gezogene Gartenterrain) 11 539 M. 93 Pf. (11 995 M. 11 Pf.), die 18. Tilgungsrate mit 13 460 M. 7 Pf. (13 004 M. 89 Pf.). Dieser Etat vergleicht sich. 6. Die Kurhans-Verwaltung veranschlagt für 1905 ihre Einnahmen auf zusammen 773 090 Mark 66 Pf. (757 092 M. 44 Pf.), bei gleich hohen Ausgaben. In der Einnahme sind vorgesehen aus Unterhaltungen und Vergütungen 333 550 M. (330 350 M.), wirkliche Einnahme in 1903 378 435 M. 25 Pf. gegenüber von 212 343 M. (213 973 M.), bei 204 363 M. 15 Pf. wirklicher Ausgabe für 1903) unter dem gleichen Titel. Für 1905 ergab sich ein wirklicher Überschuss von 53 213 M. 2 Pf., während die Voranschläge für 1904 und 1905 sich vergleichen. Bei Kochbrunnen und Trinkhalle sind veranschlagt die Einnahmen mit 96 800 M. (94 500 M.) bei einem Ausgabe-Voranschlag von 47 315 M. (47 635 M.). Unter den Einnahmen stehen als Erlös beim Wassererschöpfen 16 800 M. (16 500 M.), für Brunnenarten 47 000 M. (45 000 M.), davon für Einwohnerkarten 1700 Mark, für Passantenkarten 12 000 M. für Kurhauskarten sieht der Voranschlag vor 252 550 M. (252 550 M.), darunter für Einwohner-Abonnementkarten 60 000 M. (60 000 M.), für Jahres-Fremdenkarten 8000 M., für Saisonkarten 115 000 M., für Tageskarten 65 000 M.

o. Gerichts-Personalien. Herr Altmar Schäfer von hier ist an das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M., Herr Justizamwärtler Sobian hier als Bureauhilfsarbeiter an das Amtsgericht zu Frankfurt a. M. und Herr Justizamwärtler Thies hier als Helfer an das hiesige Amtsgericht versetzt.

— Heidenberg-Theater. „Über Nacht“ von Ad. d'Arrouge, das neue vollständige Lustspiel mit seinem lebenswichtigen, behaglichen Humor, das bei der Premiere lauten herzlichen Beifall des anwesenden Publikums gefunden und einen großen ethischen Erfolg errungen, wird morgen Donnerstag wiederholt. Am Samstag findet die Premiere statt von „Rimbus“, drei löse Akte von Bagh. Mit diesem Titel faßt der Autor drei Einakter zusammen: „Ganz was anders“, „Die Heldin des Tages“ und „Rehmann“ und beschenkt in ihnen in humoristischer Weise die oft so groteske Wirkung des Scheins.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 30. Dezember 1. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Fluchtlinienplan für eine von der Herbergsstraße in westlicher Richtung durch das städtische Weinbergsgelände zu führende Straße. Ber. B.-A. 2. Fluchtlinienplan der Mainzerstraße zwischen Rheinstraße und Vessingstraße. Ber. B.-A. 3. Nachforderung von 6290 M. für die Herrichtung des Platzes für das Gustav-Freitag-Denkmal. Ber. B.-A. 4. Projekt für eine Kochschürhe in der Gutenbergschule, veranschlagt zu 3150 M. Ber. B.-A. 5. Ein Hausdispensgesuch des Gärtners Karl Ranke, Platterstraße. Ber. B.-A. 6. Fällung und Richtigstellung von Alceebäumen. Bericht der bestellten Kommission. 7. Verkauf eines städtischen Bauplatzes Ecke Enser- und Niederbergstraße. Ber. B.-A. 8. Desgleichen von Feldwegflächen an der Hohenlohestraße. Ber. B.-A. 9. Desgleichen eines städtischen Bauplatzes an der Herolal- und Wilschminnenstraße. 10. Desgleichen von Weg- und Bahndflächen im Distrikt Heidenstraße. 11. Ankauf von Gelände zur Erweiterung der Dogheimerstraße. 12. Änderung der projektierten Einfriedigungslinie für die Friedhofserweiterung nach der Diffeite. 13. Änderung des Fluchtlinienplanes für das Gelände zwischen Schiersteiner- und Biederstraße. 14. Beteiligung preussischer Städte an einer Hochzeitsgabe bei der bevorstehenden Vermählung S. M. u. K. Hohheit des Kronprinzen. 15. Gehuch des Zentral-Verbandes der Gemeindebeamten Preußens um Gewährung eines Beitrages zur Errichtung von Erholungsheimen. 16. Ergänzung der Bestimmungen, betreffend die Gehaltsordnung für das Lehrpersonal der höheren Mädchen-schule und die Stundenvergütung für den Ausführenterunterricht. 17. Vergleich, betreffend Forderung der Stadt an die Konturmasse des früheren Pächters des Brunnen-Komptoirs, A. Koch. 18. Vertrag mit dem Pächter der Dampf-Waschanstalt. 19. Vorschläge zur Ergänzung des Feldgerichts für einen verstorbenen Feldgerichts-schöffen. 20. Wahl einer Armen- und Waisenspflegerin für den 9. Armenbezirk. 21. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die Anstellung a) des Diätars Nigal als Bureauassistent bei der Licht- und Wasserwerksverwaltung, b) des Diätars Gädner als Bureauassistent beim Stadtbauamt Abteilung I, c) des Straßeneinigungs-Ausschüßers Hermann Müller.

— Der Riesensch, von dem wir heute morgen berichteten, ist aus Schierstein hierher verkauft worden, und zwar an die Köschliche Weintribe in der Spiegelgasse. Das seltene Exemplar einer Forcellenart soll dort heute und morgen auf die Tafel gebracht werden, und gibt wohl manchem Feinschmecker Gelegenheit zu neuen gastronomischen Studien, denn bisher ist dieses Gericht hier überhaupt noch nicht vorgekommen.

— Gretchen ist kein Name! Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Unter dieser Überschrift brachte die geistreiche Nr. 605 dieser Zeitung eine Notiz aus Frankfurt, aus der hervorging, daß auf einem dortigen Polizeibureau von dem betreffenden Beamten die schriftliche Selbstangabe eines weiblichen Vornamens „Gretchen“ beanstandet und dahin korrigiert wurde, daß der Beamte sagte: „Gretchen ist kein Name, Sie heißen Margarete“. Nach meiner — und gewiß vieler — Meinung hatte der Beamte vollkommen recht. „Gretchen“ ist ein Diminutiv von dem richtigen Taufnamen Margarete, ein Rosen-namengebrauch, denn daraus deutet die Verkleinerungsform „chen“ hin, entsprechend Haus-Händchen, Mann-Männchen. Bei der Aufnahme in wichtige schriftliche Dokumente, Urkunden und dergleichen muß aber natürlich der unverstümmelte richtige Name eingetragen werden. Leider hat, etwa in den letzten 20 Jahren, der Unfug, verstümmelte Kinder- und Rosenamen in die späteren Lebensjahre mit hinüberzunehmen und sie zu schreiben und zu drucken, einen bereits bedenklichen Umfang an-

genommen. Besonders auf Theaterzetteln findet man die oft lächerlichsten Verunstaltungen, besonders von Namen österrreichischer Bühnen- und Varietékünstlerinnen. Man schämt sich einfach „Marie“ zu heißen, und glaubt sich interessanter zu machen, wenn man sich (oft hoch in den Neumannswangig) wie ein Baby von drei Jahren Wie oder Wiege oder Waja nennt. Luise muß LuLu werden, Johanna Hansi, Mathilde Tildi usw. Und da verlangt man noch gar, daß das Personenstands-Büro diese willkürlichen, zu Irrtümern Anlaß gebenden Änderungen, diese kindlichen Torheiten mitmachen soll!

— Weihnachtspäckerverkehr bei der Wiesbadener Post. Nachfolgend bringen wir eine Übersicht über den Postpäckerverkehr während der Weihnachtszeit 1904 vom 12. bis einschließl. 25. Dezember.

Tag.	Zahl d. aufgegebenen Pakete.				Zusammen	Zahl der eingegangenen Pakete mit und ohne Wertangabe.	Gesamtzahl der aufgegebenen und eingegangenen Pakete mit und ohne Wertangabe.
	Postamt 1.	Postamt 2.	Postamt 3.	Postamt 4.			
Dezember.	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück		
12.	883	490	377	464	2214	2872	5086
13.	980	408	337	394	2114	2598	5712
14.	1025	406	382	500	2313	3384	5697
15.	1109	480	448	481	2518	3753	6271
16.	1279	542	610	572	3003	3685	6688
17.	1417	453	499	688	3057	3887	6944
18.	695	171	267	287	1420	3782	5202
19.	2075	677	990	974	4716	3120	7836
20.	2541	999	1197	1239	6026	4490	10516
21.	2722	987	1445	1381	6535	6271	12806
22.	2594	975	1405	1326	6300	6225	12525
23.	1900	758	918	831	4402	6607	11009
24.	764	379	305	356	1804	7843	9647
25.	57	—	—	—	57	7500	7557
Juli 1904:	20041	7715	9180	9543	46479	67727	114206
Dagegen 1903:	19160	7128	8005	9164	43457	61189	104646
Mitbin mehr:	881	587	1175	379	3022	6538	9560
weniger:	—	—	—	—	—	—	—

— Der russische Zwischenfall in Frankfurt a. M., die bekannte Affäre, die sich dieser Tage in einer dortigen Bar abspielte, ist auf gutlichem Wege beigelegt worden. Der junge russische Fürst — er hat keinen Wohnsitz in Wiesbaden — der einen tätlichen Angriff auf einen Wiesbader verübte, hat diesem eine schriftliche Entschuldigung abgegeben und sich außerdem zur Zahlung einer Buße für Wohlthatzwecke verpflichtet. Die Summe soll 500 M. betragen. Man teilt noch mit, daß nicht drei Russen an der Affäre beteiligt waren, sondern zwei Russen und ein Engländer. Von anderer Seite erzählt die „Frankf. Ztg.“ weiter, daß sich auch ein in letzter Zeit viel genannter russischer Großfürst in Begleitung der drei Befunden hat, der aber, als die Zwistigkeiten begannen, sofort das Lokal verließ.

— Begnadigt wurde der Gefangenenaufreier Lang, welcher nach langjähriger, einwandsfreier Dienztätigkeit kürzlich von der Strafkammer wegen Durschschneidens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, insofern, als seine fernere Verwendung im Justizdienste, wenn auch in einem anderen Dienstzweig, vom Justizminister zugestanden worden ist.

— Kaltes Blut. In Jagst ad fand gestern im Felde und im Walde eine größere Treibjagd statt, an der sich auch eine Anzahl von Jägern aus Wiesbaden und den benachbarten Dörfern beteiligte. Es wurden 165 Hühner zur Strecke gebracht. Dabei hat sich auch ein Unfall ereignet, der aber glücklicherweise keine schlimmen Folgen hatte. Vor einem Kloppeheimer Nimrod machte ein Hase sein Männchen, als die für ihn bestimmte Ladung eines anderen Jägers fehlging, Freund Lampe verlor sich und den Gefährten traf, an dessen aus Fuchspelz bestehender Handtasche die Ladung aber abprallte. Der Betroffene, der unverfehrt blieb, antwortete mit gutem Humor: „Na, do nemme Se sich doch e bis die in acht!“

— Das Wirtschaftsbuch der deutschen Hausfrau, herausgegeben von Joh. Guß. Groß zu Montabaur, liegt in 2. Auflage vor. Die illustrierte Familienzeitschrift „Von Land zu Land“ wußte auf das Buch mit folgender Empfehlung aufmerksam, der wir uns ganz angeschlossen: „Nicht selten kommt es vor, daß auch sonst tüchtige Hausfrauen, wenn sie bemerkt, daß ihr Geldbeutel nur noch ein geringer ist, wie vor einem Rästel steht und sich zum vielen Bedauern und Rechnens nicht darüber klar werden lassen, ob ihre Haushaltskasse stimmt. Dieser Verlegenheit hilft das vorliegende, sehr brauchbare Büchlein ab. Es bietet Raum zur Eintragung der Einnahmen und Ausgaben jedes Tages und ist so übersichtlich angelegt, daß mit der Zeit die Hausfrau ein reiches gutes Wirtschaftsbild gewinnt. Unseren Hausfrauen sei das Buch als sehr nützlich bestehend empfohlen.“ Der Preis beträgt 1000 Mark. Seine Eintragung ist in jeder Art, die es jederzeit — nicht nur am Jahresanfang — in Benutzung genommen werden kann. Bestellungen, die der Verleger, Landessekretär Groß in Montabaur, entgegennehmen, werden promptest besorgt.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für Rollen für Arme: von Herrn General v. S. 3 M., von Frau E. W. 3 M. — Für Frühjahrs für Schulkinder: von Herrn General v. S. 3 M. — Für einen unheilbaren jungen Mann auf dem Weierwald: von R. 3 M. — Für die Schenkung: von Frau E. W. 3 M., von A. R. 2 M. — Für die Paulinestift, den Kirchenbau in Sonnenberg: von A. R. 2 M., für den Kinderhort und die Herberge zur Heimat je 1 M.

— Überfahren wurde gestern abend kurz nach 7 Uhr Ecke Hellmünd- und Welltriftstraße ein Kind durch einen Motorradfahrer. Der Fahrer, der übrigens schon den ganzen Nachmittag durch sein rücksichtsloses Fahren den Welltriftviertel unsicher gemacht haben soll, rief nach der Tat davon und scheint auch, trotz sofortiger Verfolgung, entkommen zu sein. Das überfahrene Kind hat anscheinend keinen größeren Schaden genommen, denn es wäre zu wünschen, daß der Täter festgestellt würde, damit ihm klar gemacht werden kann, daß die Straßen der Stadt anderen Zwecken dienen als zu Übungsfahrten auf Motorrädern. Der Vorfall hatte selbstredend nicht eine größere Menschenansammlung zur Folge, wobei es denn auch nicht an kräftigen Entrüstungs- und Geklagens fehlte.

o. Gestohlen wurde einem Wirtmann von dessen Haus als derselbe am Samstagmorgen um 7 1/2 Uhr in der Vorstadt hielt, eine Kiste mit 125 Eiern.

N. Diebold, 28. Dezember. Am 8. Januar 1905, abend 8 Uhr, findet im „Hotel Bellevue“ dahier eine Wohltätig-

Lebensauführung hat, deren Ertrag für das hiesige Krankenhaus bestimmt ist. Zu der Ausführung haben zwei ansehnliche Solisten und eine größere Anzahl hiesiger Damen und Herren ihre Mitwirkung zugesagt. Das Programm enthält außer mehreren Gesangs-, Instrumental- und Orchesterstücken auch ein kleines Puppenspiel.

27. Dezember. Herr Eisenbahnsekretär a. D. Diebe von hier, der längere Zeit die Geschäfte eines Amtsanwaltes am hiesigen Amtsgericht beorgte, ist von hier verbannt. Bis auf weiteres verbleibt er am hiesigen Amtsgericht angehelter Aktuar der Geschäfte eines Amtsanwaltes dahier. Die wir hören, ist für diese Stelle ein hiesiger hiesiger Beamter in Aussicht genommen. — Die hiesige hiesige Rechnung für 1903/04 schließt in Einnahme rund mit 162 000 M. und in Ausgabe rund mit 145 000 M. ab, ergibt also einen Überschuss von etwa 7000 M. — Das Altersheim dahier erhält auf Kosten der hiesigen hiesigen Wasserleitung und hiesigen hiesigen Vergütung, wie auch hiesige Einwohner. Obwohl die von dem Vorstände der hiesigen hiesigen im Oberseelbacher Walde, Distrikt „Hohlestein“, vorgenommenen Wassererschließungsarbeiten nur wenig Wasser ergeben und auch voraussichtlich nicht viel Wasser liefern werden, hat der Vorstand der genannten Anstalt trotzdem mit der Gemeindeverwaltung von Oberseelbach den mit dieser letzterzeit abgeschlossenen Vertrag wegen Wassererschließungen auf 2 Jahre verlängert.

27. Dezember. Das Fortbildungsschulwesen in hiesigen Kreise steht, was Gewerbeschulen anbelangt, in hoher Blüte. Außer den Städten Hiesigen und Langensulzbach haben zehn arbeitsreiche Dörfer Gewerbeschulen, z. B. Wehen, Walsdorf, Gies u. a. Auch in anderen größeren Dörfern sollen demnächst Gewerbeschulen gegründet werden. Dagegen ist es mit den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in Unterarmunskreise, trotz den Bemühungen des Herrn Landrates v. Keller, noch sehr schlecht bestellt. In dem ganzen Kreise, dessen Bevölkerung doch vorwiegend eine ackerbaureisende ist, gibt es nur zwei landwirtschaftliche Fortbildungsschulen: in Panrod und in Niederseelbach. In letzterem Dörfe ist der Unterricht obligatorisch. Das ist in Unterarmunskreise so wenig landwirtschaftliche Fortbildungsschulen gibt, ist nicht die Schuld der Lehrpersonen, sondern die Ursache liegt vielfach in dem nicht energischen Vorgehen mancher Gemeindeverwaltungen. Hoffentlich findet das Vorgehen der Gemeinden Niederseelbach und Panrod im nächsten Jahre vielfach Nachahmung.

28. Dezember. Am ersten Weihnachtstagesfesttag des Reichs kam es zwischen einer Anzahl halbwüchsiger Burichen wegen eines Mädchens zu einer Schlägerei, wobei auch über das Messer wieder eine Rolle spielte. Der eine der Beteiligten, ein Bäckerlehrling, erhielt einen Stich in die Hand, doch die Wunde abtrug und der Betreffende ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Wieder ein trauriges Zeichen der zunehmenden Verrohung unserer Jugend. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Polizei gegen solche Aufseher etwas schärfer vorgehe.

27. Dezember. Ein kaum Mährliger Schornsteinkehrer kam heute früh 8 Uhr auf dem Dach der Volksschule im unteren Stadtteile zu Fall und stürzte von dem etwa 20 Meter hohen Dach auf den Hof, wo man ihn blutüberströmt auflebte und sofort ins Krankenhaus transportierte, wo er am Nachmittage infolge der schweren Verletzungen verstarb. Der Verunglückte war ein Waise. — Heute wurden auf der Arabischer Sand durch hiesige Jäger u. a. 10 Rehe, 1 Wildkatze und 1 Dachs (Mäuler) zur Strecke gebracht. — Das dreijährige Kind eines hiesigen hiesigen im Gesicht durch die Suppe, die es von der Mutter austragen wollte, so stark an den Augen, daß es nun ganz blind und das andere schwer verletzt wurde.

28. Dezember. Bei dem Brande eines Ortes in der Bonifatiusstraße verbrannte der 8 Jahre alte August Eichenfelder. Der Stiefsohn der Besitzerin und ein von ihr entlassener Dienstknecht wurden unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

28. Dezember. Rheinpegel: 10 cm gegen 5 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

27. Dezember. Der Kaufmann P. Kraft, ein hier sehr bekannter und angesehen Mann, wurde heute von der Geschworenengericht wegen verschiedener Diebstahlsverbrechen mit Kindern zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

27. Dezember. Seit einigen Jahren werden kalder Messer in den Handel gebracht, in deren Scheide eine Gabel steckt. In München hatte sich ein Gewerbetreibender, der ein solches Messer in die Scheide steckte, wegen Übertretung des Verbot des Waffenrogers vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Schöffengericht erachtete, wie der „Frankfurter Kurier“ berichtet, in dem „Taschenmesser“ ein gefährliches Messer, das an tragen der Scheide nicht berechtigt war, und sprach ihn der Übertretung schuldig.

Sport.

Die internationale Kraftwagen-Ausstellung in Paris, welche am 9. d. M. eröffnet wurde, ist eine der großartigsten, welche bis jetzt da waren. Das Petit Palais an der Place de la Concorde, in welchem diese Ausstellungen bisher gewesen sind, ist zu klein geworden, und ist dieselbe ihm gegenüber im Grand-Palais untergebracht und bis auf den letzten Platz gefüllt. Der große Saal im Parterre ist lediglich mit Kraftwagen besetzt, während die Galerien mit Details für dieselben besetzt sind. Die Ausstellung selbst ist ebenso großartig wie das Arrangement und die elektrische Beleuchtung des riesigen Raumes geradezu sensationell. Durchschlagend Neues in den Konstruktionen des Automobilbaues konnte man nicht konstatieren, dagegen sind viele Verbesserungen in den Details zu verzeichnen, die fast alle auf größere Sicherheit, Eleganz und Bequemlichkeit der Fahrzeuge hinauslaufen. Es dürfte dies der Beweis dafür sein, daß man in der Konstruktion im großen und ganzen an der Grenze der Vollkommenheit angelangt ist, und daß nun die Konstrukteure den Kopf wegen Details zerbrechen, die eine möglichst große Sicherheit im Fahrkampf dieser Industrie als unbeeinträchtbare Tatsache feststellen, daß Deutschland und Frankreich sowohl in Bezug auf gute Konstruktion als vorzügliche Arbeit an der Spitze marschieren. Dann bemerke ich, daß in Paris bereits Tausende von Kraftwagen laufen, und Publikum sowohl als Tiere sich so an den Anblick derselben gewöhnt haben, daß es kaum jemand einfällt, einem solchen Verkehr auch nur nachzusehen, wenn es nicht durch besondere Eleganz auffällt. Auf den Boulevards, wo auf einer Straßenslänge von 100 Meter einige hundert Droschkas, Omnibusse, Privat-Equipagen usw. verkehren, laufen Automobile mitten drin mit einer in Paris erlaubten Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer per Stunde, und können sich kein Mensch oder Tier darum; auch habe ich von irgend einer Straßensperre für Kraftfahrzeuge nichts gehört. Allerdings muß man den Pariser Sportleuten nachsagen, daß sie sich streng an der Polizeiverordnung

halten, und ich habe keinen gesehen, der die vorgeschriebene Geschwindigkeit auf freier Straße überschritten hätte, oder im Gedränge nicht so langsam gefahren wäre, daß er auf einen Meter Länge nicht hätte halten können. Ebenso vorsichtig wird um die Ecken gefahren. Es ist eben die notwendige Ordnung dort bereits in Fleisch und Blut der Kraftwagenlenker übergegangen, und es wäre im Allgemeininteresse dringend erwünscht, wenn sich auch unsere Kraftwagenbesitzer willig den notwendigen Sicherheitsvorschriften fügen würden, damit die Sperre, wo überall sie existiert, aufgehoben werden kann. Der Aufhebung dieser Straßensperre dürfte dann um so weniger im Wege stehen, als sich der Verkehr hier mit dem in Paris in gar keinen Vergleich bringen läßt. H.

Kleine Chronik.

Verbranntes Kind. Das dreijährige Söhnchen des Barbiers Stemann in Barmen setzte beim Spielen mit Streichhölzern sein Bett in Brand und verbrannte.

Sieben Kinder ertranken. Aus Trier, 27. Dezember, wird gemeldet: In Speicher ertranken beim Schiffschlußlaufen sieben Schulkinder.

Aus finanziellen Sorgen tötete vorgestern abend in Nordhausen der Kaufmann Hertel seine Ehefrau und seine beiden Kinder von 13 und 11 Jahren, indem er ihnen die Kehle durchschnitt. Darauf beging er Selbstmord auf die gleiche Weise.

Ein gewaltiges Großfeuer äckerie nachts sechzehn mit Ernte- und Futtermitteln gefüllte Gebäude in Saalfeld a. S. ein. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Schnee. Aus Danzig, 27. Dezember, wird gemeldet: Ein vierundzwanzigjähriger harter Schneefall mit Sturm verursachte mehrere Verkehrshindernisse, besonders auf der elektrischen Bahn.

Untergegangen. Der Dreimaßschoner „Hebron“, welcher seit dem 20. November vermisst wurde, ist auf der Fahrt von Norwegen nach der Ditsch mit der ganzen Besatzung untergegangen. Wrackstücke wurden an die Küste getrieben.

Absturz im Theater. 10 Minuten vor Beginn der vorgestrigen Vorstellung „Hamlet“ im Stadttheater zu Magdeburg stürzte vom 3. Rang ein Logenschiefer ins Parkett. Er war auf der Stelle tot.

Eine neue Erfindung, welche ihren Ursprung in der drahtlosen Telegraphie hat, wird in Rom viel besprochen. Der Erfinder ist ein junger Römisch vom Orden der Passionisten. Die Resultate sollen verblüffende sein. Näheres ist noch nicht bekannt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Wien, 27. Dezember. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Hier sind heute abend Gerüchte im Umlauf, nach denen die Demission des Ministerpräsidenten Körber als unmittelbar bevorstehend gelte. Es wird behauptet, Körber wolle unter keinen Umständen im Amte bleiben. Diese Gerüchte sind noch mit Zurückhaltung aufzunehmen. — Nach der „Neuen Freien Presse“ will der Ministerpräsident nur für seine Person, nicht für das Kabinett seine Demission einreichen. Als Ursachen würden sein leidender Zustand und die trostlosen Verhältnisse im Parlament bezeichnen.

Paris, 27. Dezember. Die Kammer nahm mit 332 gegen 239 Stimmen den Gesetzesentwurf an, durch welchen das Verdringungsmonopol der Kirchenverwaltungen und Konsistorien abgeschafft wird. Ministerpräsident Combes bemerkte bei der Beratung, das Gesetz werde dazu beitragen, die Trennung von Staat und Kirche vorzubereiten.

Paris, 28. Dezember. Der Kriegsminister hat an die Kommandanten sämtlicher Armeekorps einen Rundschreiben gerichtet, in dem er sagt, er werde auf das strengste die Wiederkehr von in der Armee in neuerer Zeit vorgekommenen Handlungen bestrafen, durch welche die Offiziere zu Handlungen oder Meinungsäußerungen in Sachen veranlaßt werden sollen, die nur ihr Gewissen angehen. Die Armee müsse sich der Aufgabe, die Verteidigung des Landes vorzubereiten, in Stille und unter Ausschließung der Erregung des Parteiwesens weihen.

Paris, 28. Dezember. In der vorgestern in der Wohnung des Ehepaars Menard vorgenommenen Hausdurchsuchung sind ein Fläschchen Blausäure und ein Fläschchen Morphium gefunden worden. Menard habe erklärt, er habe die Blausäure gekauft, weil er sich selbst mit Selbstmordgedanken getragen habe. Das Morphium sei von seinem Hausarzt Dr. Tolmer seiner Frau während ihrer letzten Krankheit verschrieben worden. Ein gleichzeitig vorgefundenes Testament Menards scheint zu bestätigen, daß dieser wirklich Selbstmordgedanken gehabt habe. — Der ehemalige Großkanzler der Ehrenlegion, General Férier, hat an alle Generale, die das Großkreuz der Ehrenlegion besitzen oder Großoffiziere der Ehrenlegion sind, die Aufforderung gerichtet, eine Petition an den jetzigen Großkanzler der Ehrenlegion zu unterzeichnen, daß alle in die Demissionsaffäre verwickelten Offiziere aus der Liste der Legion gestrichen werden. Die Petition trägt schon zahlreiche Unterschriften.

Petersburg, 27. Dezember. (Amtlich.) In Kreise und in zwei Stanizen des Uralgebietes trat Mitte November nach den Symptomen und der großen Sterblichkeit eine der Beulenpest ähnliche Krankheit auf. Die Herkunft der Seuche ist nicht festgestellt, es ist nur ermittelt worden, daß die ersten Fälle eine Kirgisenfamilie betrafen. Die Krankheit verbreitete sich dann unter den Kirgisen und ging auch auf die Kasakenbevölkerung über. In der Zeit vom 24. November bis zum 28. Dezember starben in zwei Stanizen 100 Personen. Zur Feststellung der Art der Krankheit wurde ein Bakteriologe aus Kirovan entsandt; auch die erforderliche Anzahl von Ärzten mit Vellserum ist von Petersburg abgegangen. Die Häuser und Ortschaften, auf die sich die Krankheit erstreckt, sind streng abgesperrt und die beiden Stanizen als pestverdächtig erklärt worden.

Genua, 27. Dezember. Die auf der Reise nach Abessinien befindliche deutsche außerordentliche Gesandtschaft schiffte sich heute nachmittags an Bord des Dampfers „Friedrich der Große“ ein und wird morgen die Weiterreise nach Tschibul antreten.

Wien, 27. Dezember. Die Liste der neuen Minister wird morgen dem König vorgelegt. Sie umfaßt: Delvaux, der den Vorsitz, den Krieg und interimistisch den Unterricht übernehmen wird, Fonzees auswärtiges, Raoro Michaels Inneres, Gallshaus Jutis, Carapanez Finanzen und Vondurid Marine. Delvaux erklärte, die Deputiertenkammer werde demnächst aufgeselst. Delvaux befindet sich über das Reformprogramm in voller Übereinstimmung mit dem König.

Reisburue, 27. Dezember. Der britische Reichskommissar für den weltlichen Teil von Ozean hat mit Bewilligung des Königs und der eingeborenen Häuptlinge die Kontrolle über die geologische und die finanzielle Verwaltung der Tonga-Inseln übernommen. Es ist unwahrscheinlich, daß die Inseln während der Lebenszeit des Königs annektiert werden.

Depeschenbureau Herald.

Budapest, 28. Dezember. Die Hoffnung, daß vielleicht noch im letzten Moment die friedliche Beilegung des politischen Konfliktes gelingen werde, ist geschwunden. Die vereinigte Opposition beschloß in einer abends abgehaltenen Konferenz, auch in der heutigen letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses ein eventuelles Verlangen des Ministerpräsidenten nach Bewilligung von Indemnität für die Vornahme der Wahlen energisch abzulehnen. Graf Apponyi ist damit betraut, die Ablehnung zu begründen. Die Opposition wird auch heute korporativ vor das Parlament ziehen. (B. T.)

Paris, 28. Dezember. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: Ein Korrespondent hat eine Anzahl politischer Personen über das jüngste Manifest des Zaren befragt. Aus den gesammelten Erklärungen geht hervor, daß die Unzufriedenheit in Rußland fortdauert und die politische Stimmung an Festigkeit zunimmt. Der Führer der liberalen Partei erklärte, Großfürst Sergius trage nicht mehr nach Moskau zurückzukehren. Dasselbe gelte von dem Polizeichef, welcher ebenfalls die Stadt verlassen hat. Die Lage wäre unhaltbar und eine Anzahl hoher Beamter sei bedroht, wenn man den konstitutionellen Bestrebungen nicht willfahre.

London, 28. Dezember. „Morning Post“ berichtet, daß in Süd-Rußland schwere Unruhen ausgebrochen seien. Die Sozialisten seien daselbst sehr gut organisiert. Die Ausständigen in Bakum sollen große Unzufriedenheiten verursacht haben.

Petersburg, 28. Dezember. Ein überaus peinlicher Vorfall hat sich am Jarenhofe ereignet. Die englische Erzieherin der ältesten Tochter des Zarenpaars, die lange das Vertrauen des Kaisers genoss, wurde bei einem Berratt ertrappt. Die junge Jarin schloß die Engländerin fest, trotzdem die russische Umgebung ihr nie so recht traute. Dieser Tage bemerkte ein Diener, wie die Engländerin in das Arbeitskabinett des Zaren schlich und am Schreibtisch verschiedene Papiere durchstöberte. Der Diener verließ sofort das Kabinett und stützte Meldung ab. Tatsächlich wurde die Engländerin dort gefangen. Sie hatte verschiedene wichtige Schriftstücke kopiert. Vorgestern wurde sie unter Eskorte über die Grenze geschafft. Die Bewachung am Hofe ist groß. Es wird angenommen, daß die Erzieherin im Falle interessanter Persönlichkeiten gestanden hat.

Madrid, 28. Dezember. Eine Spezial-Gesandtschaft unter Führung des Prinzen Karl von Bourbon wird sich im Januar nach Berlin begeben, um dem deutschen Kaiser die Uniform eines spanischen General-Kapitän und des Obersten des Regiments Amancia zu überbringen.

wh. Böhmen, 28. Dezember. Auf der Feste Böhmer Verein kürzten am zweiten Feiertag zwei Arbeiter in die Diebstahl und verbrannten in der glühenden Masse vollständig.

wh. Essen a. R., 28. Dezember. Zwei kroatische Bergleute erdolichten in der Dohrtstraße einen angereichten Landsmann und raubten ihn vollständig aus. Die Mörder wurden verhaftet. — Bei einer Schlägerei in Dohrtshausen bei Wanne wurden zwei junge Burichen tödlich verletzt und einer getötet.

wh. Lübeck, 28. Dezember. Den Morgenblättern zufolge vermachte der verstorbene Bädermeister Schabbel der Stadt 125 000 M. zu wohltätigen Zwecken.

wh. Eisenach, 28. Dezember. Zugführer Heintz aus Erfurt, auf dessen Verschulden das Bahnglück bei Wuttha zurückzuführen wird, wurde verhaftet.

hd. Danzig, 28. Dezember. Dem Studenten der technischen Hochschule und Referendarm Anton v. Polleben war bei einer Festübung die Klinge seines Kompartens durch die Drahtmaske gedrungen und hatte das Gehirn verletzt. Nach schwerem Kranklager und erfolgloser Operation starb der Student.

wh. Amdach, 27. Dezember. Der Bahnadjunkt Roth aus Bielefeld wurde vom Schnellzug erloßt und gräßlich verkrümelt, indem ihm Kopf und Beine vom Rumpfe getrennt wurden. Der Berunglückte hatte den Chinesenfeldzug mitgemacht.

wh. New York, 22. Dezember. Die eintausenden Dampfer sind alle durch Nebel und Unwetter aufgehalten worden. Nach verschiedenen Richtungen hin sind die Telegraphenverbindungen durch Schneefälle und Regengüsse unterbrochen, besonders von New York nach Chicago. Von Chicago bemeistert sich der Sturm nach Osten zu. Alle Züge hatten Verspätung. In dem Quarantänehafen liefen keine Dampfer ein, obgleich mehrere schon fertig sind. Man vermutet, daß die Schiffe warten, bis der Nebel sich verzogen hat. In verschiedenen Staaten, wie Missouri, Nebraska, Kansas, Iowa und Oklahoma toben Schneestürme.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Groß-Ozean, 27. Dezember. Der Auftrieb bei dem letzten Ferkelmarkt betrug 370 Tiere, die fast alle verkauft wurden. Es herrschte ein ziemlich lebhafter Geschäftsgang und wurden für Ferkel 6/4, bis 11 M., Springer 18 bis 25 M. und Einleger 28 bis 35 M. pro Stück bezahlt. Mit dem nächsten Ferkelmarkt, der am Montag, den 2. Januar 1905, stattfindet, ist eine Prämierung verbunden und wird an diesem Tage auch gleichzeitig ein Krämermarkt abgehalten.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 29. Dezember 1904:

Nur schwachwindig, zeitweise wolkig, etwas milder. Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Redaktionelle Einwendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Rechtswesen: H. Schulte vom Brühl in Sonenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köhlerdt; für die Anzeigen und Reklamen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.



Bei jeder Bitterung macht  
**Albion**  
 die Hände blendend weiß.  
 Recht 1/2 Flacon 60 Pf., Doppelflacion 1 Mt.  
 in Apotheker Blum's Flora-Drogerie,  
 Große Burgstraße 5.



**Drucksachen**  
 für den  
**Kontor-  
 Gebrauch**  
 ..... werden bei dem  
 nahenden Jahreswechsel wieder  
 erforderlich. ....

Briefköpfe      Converts  
 Rechnungen      Avise

Wir empfehlen uns zur  
 Lieferung derselben in  
 jeder Ausstattung zu billigen  
 Preisen. ....  
**L. Schellenberg'sche  
 Hof-Buchdruckerei  
 Wiesbaden** \* \* \*  
 Langgasse 27.  
 \* \* \* Telephon No. 52. \* \* \*



**Vermouth di Torino**  
 ! ! !  
 anerkannt vorzügliches Mittel  
 gegen Verdauungs-Störungen  
 und Magenschwäche, feinste  
 Marke des La Hauses Martini  
 & Rossi, Turin, empfohlen in Original-  
 packung zu Mk. 1.60 p. Fl. excl. Glas  
**W. Nicodemus & Co.,**  
 Adelheidstrasse 21. Tel. 785.  
 Niederlagen: A. Berling, Grosse  
 Burgstr. 12, C. Brodt,  
 Albrechtstr. 16, Fr. Groll, Goethe-  
 str. Ecke Adolfsallee, Gg. Klein,  
 Schinzelstr. 6, Drogerie Möbus,  
 Taunusstr. 25, H. A. Müller, Adel-  
 heidstr. 32, W. Plie, Bismarck-  
 Ring 1, Zentral-Drog. W. Schild,  
 Friedrichstr. 16. 8092

??? Welche Schaumweine und Champagner sind die bekömmlichsten ???  
 !!! Diejenigen, welche ein längeres Flaschenlager haben !!!

Deshalb habe ich, meinem Geschäftsprinzip huldigend: „Meinen Kunden stets nur das Beste zu liefern“, ein grösseres Quantum von  
**mehreren Tausend Flaschen abgelagerter Schaumweine und Champagner**  
 der bekanntesten Fabriken angekauft und unterhalte somit ein Lager von mehr als **10,000 Flaschen abgelagerter moussierender Weine.** Daher bin ich in der Lage, stets gut abgelagerte Deutsche Schaumweine und Französische Champagner zu folgenden Preisen abzugeben:

- Deutsche Schaumweine.**
- Burgeff.** Hochheimer grün  
Hochheimer extra cuvée  
Hochheim.
  - Casella.** Nassovia-Sekt  
Burgunder Sekt (rot)  
Wiesbaden.
  - Engel.** Deutscher Sekt  
Turf-Club  
Wiesbaden. Kaiser Sekt . . . . .
  - Henkell.** Trocken . . . . .  
Malnz. Sehr trocken . . . . .
  - Hoehl.** Hoehl sec . . . . .  
Geisenhelm. Kaiserblume . . . . .
  - Kupferberg.** Kupferberg gold  
Malnz. trocken
  - Matheus Müller.** Extra  
Champagne  
Eltville. (aus franz. Wein)
  - Söhnlein.** „Carte blanche Ay“,  
Schlierstein. französischer Wein  
Rheingold . . . . .

Bei Abnahme v. 12 1/2 Fl. oder mehr entsprechende Preisermässigung.  
 Zu Original-Fabrik-Preisen.

- Französische Champagner.**
- Giesler & Cie.** Demi sec . . .  
Extra sup. dry  
Aviso.
  - Heidsieck & Cie.** Monopole . . .  
Monopole sec  
Reims.
  - Moët et Chandon.** Sillery sup.  
White Star  
Epernay.
  - Mumm G. H. & Cie.** Carte blanche  
Cordon rouge  
Reims.
  - Montebello.** Sillery . . . . .  
Cremant . . . . .  
Ay.
  - Pommery.** Carte blanche . . .  
Extra sec und sec  
Reims. american . . . . .
  - Veuve Cliquot.** Carte blanche  
Reims. Rich. und dry  
England . . . . .

Bei Abnahme v. 12 1/2 Fl. oder mehr entsprechende Preisermässigung.  
 Zu Original-Fabrik-Preisen.

Die anderen Marken oben angeführter Firmen und anderer bekannter deutscher und französischer Häuser halte ich ebenfalls in ganzen und halben Flaschen auf Lager.

Gleichzeitig empfehle ich meine **anerkannt vorzüglichen u. preiswerten Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Saar-, Bordeaux-, Burgunder- u. Süd-Weine**, von den einfachsten Tischweinen bis zu den feinsten Hochgewächsen und bitte bei Bedarf gefl. Proben und Preislisten zu verlangen.

Hauptgeschäft:  
**Taunusstrasse  
 12-16.**

**August Engel**  
 Königlicher Hoflieferant.

Filiale:  
**2 Wilhelmstr. 2  
 Ecke Rheinstrasse.**

Bitte um gefl. Beachtung meiner **Weihnachts-Ausstellung** in meinen beiden Geschäften, in welchen speziell oben angeführte Sekt-Marken ausgestellt sind.

**Probierstube 14 Taunusstrasse 14.**

**Kohlen- und Holz-Handlung**  
 von **SATOR DOLF**  
 Alle Sorten Brennmaterialien in nur erstklassigen Qualitäten.  
 Führe nur prima **Ruhrkohle** für Hausbrandzwecke. Preislisten gerne zu Diensten.  
 Kontor: Rheinstrasse 26  
 Telefon 911

empf. als Spezialitäten la belg.  
**Anthracitkohlen, laAnthr.-Eierkohlen (Langenbrahm), laDiamant-Feueranzünder la Block-Anzündeholz, fertig zum Gebrauch, bequem, billig und gut in der Verwendung.**

Mitte Januar beginnt ein **feiner Extra-Tanz-Kursus.**  
 Anmeldungen bitte gefälligst bald machen zu wollen.  
 Sachkundigsvoll  
**Fritz Heidecker,**  
 Mauritiusstraße 10.

**Ältere Muster von Neujahrs-Karten**  
 verkaufen wir schon jetzt zu halben Preisen aus.  
**L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**  
 Kontore: Langgasse 27 • Fernsprecher 7266.



**Pilsener Urquell,** echt, wie es seither Hotel Nonnenhof liefert.  
**Wünnchener Bichorr-Bräu** von G. Pecharr, Hoflieferant Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich. (hell und buntel)  
**Culmbacher Beckbräu, Wiesbadener Biere** (hell und buntel)  
 liefern in **Flaschen** und in den beliebten **Biersäß-Automaten.** Letztere sind mit Eisfäßvorrichtung und eignen sich besonders zu Festlichkeiten und Gesellschaften. Berliner Weißbier.  
**H. Kuhl, Friedrichstraße 10, Telephon 2838.**

Empfehl ihre vorzüglichen  
**Obst-Conserven,**  
**Gemüse-Conserven,**  
**Frucht-Säfte,**  
**Eis-Mark etc.**

# Eierteigwaren- und Conserven-Haus

(eigene Fabrikation) **C. Weiner** (eigene Fabrikation)  
 Mauergasse 17. Preisliste zu Diensten. Stadt- u. Post-Versandt. Mauergasse 17.  
 ☛ **Telefon 2350.** ☛

Empfehl selbstgekochte  
**Gelees, Marmelade,**  
 pfundweise ausgewogen,  
 sowie in  
 1-Pfd.- u. 2-Pfd.-Dosen,  
 5-Pfd.- u. 10-Pfd.-Kistern.

## Evang. Arbeiter-Verein.

Mittwoch, 28. Dezember 1904, abends  
 9 Uhr, im Gemeindehause, Steingasse 9:

### Vortrag

des Herrn Pfarrers **Veesemeyer.**  
 Thema: **Deutsche Lutherbibel.**  
 Hierzu laden wir unsere Mitglieber, deren  
 Angehörigen und Freunde des Vereins höflichst ein  
 Eintritt frei. Der Vorstand.

## Peter Kilb,

Steingasse 32. Telefon 2629.  
 Special-Geschäft für Oefen und Herde.

Reichhaltiges Lager in  
**Amerikaner Oefen „Eos“**  
 mit Central-Regulirung.  
**Regulirofen mit doppelten**  
**Schüttelrosten.**  
 Ganz besonders empfehle die am hiesigen  
 Platze so beliebt gewordenen  
**Irishen Dauerbrand-Oefen „Nixe“.**  
 Grosse Auswahl der rühmlichst bekannten  
**Röder'schen Kochherde**  
 für Kohlen- und Gaskoch-Einrichtung.  
 Billigste Preise. Prompte Bedienung.  
 NB. Setzen der bei mir gekauften  
 Oefen und Herde gratis. 3762

## Punsch-Essenz,

fein in Geschmack und Aroma.

Rum	Punsch	1/2 Fl. 90 Pf.	1/2 Fl. 1.60 Mf.
Brac	"	95	1.70
Schumme	"	1.- Mf.	1.80
Raiser	"	1.10	2.-
Burgunder	"	1.15	2.10
Ananas	"	1.20	2.20
Glühwein	"	1.25	2.30

### Rognak und Rum

1/2 Fl. excl. Glas à —.70, —.85, 1.10, 1.35, 1.60 Mf.  
 1/2 Fl. excl. Glas à 1.20, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— Mf.

**C. F. W. Schwanke Nachf.,**  
 43 Schwalbacherstrasse 43. Telefon 414.

## Unter Garantie für reines Weindestillat. Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode  
 aus gesunden, wegen ihrer Billigkeit  
 sich hierzu vorzüglich eignenden Elsässer  
 Landweinen gebrannt, ausgezeichnet  
 vor Allem durch

„Reinheit, Milde und Bouquet“.

Die Analysen des chemischen u.  
 amtlichen Untersuchungs-Amtes in  
 Würzburg und die Analysen des  
 Gerichts-Chemikers von Oberelsass,  
 die im Original vorliegen, haben  
 dies wiederholt bestätigt.

Sie lauten auf Vollständige Abwesen-  
 heit von Fuselöl, Methylalkohol,  
 Ammoniak, Kupfer, Blausäure oder  
 anderen schädlichen Substanzen.

Derselbe schreibt weiter: „Was die  
 höheren Ester anbelangt, so haben  
 die Cognacs dieselben qualitativen  
 Reactionen gegeben wie ein Cognac  
 von französischer Abkunft. Insbesondere  
 haben die Cognacs in allen ihren Bestand-  
 theilen gleiche Resultate gegeben, wie  
 solche, deren ächt französ. Abkunft mit  
 Sicherheit nachgewiesen ist.“

1/2-Ltr.-Fl.	Mk. 1.70,	1/2-Ltr.-Fl.	0.90
**	2.—,		1.10
***	2.50,		1.30
****	3.—,		1.60
Medicinal	3.50,		1.80

Die Cognac-Destillerie garantiert, dass der  
 Medicinal-Cognac genau nach Vorschriften des  
 deutschen Arzneigesetzbuches gebrannt ist. 1980

**Wilh. Heinr. Birck,**  
 Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.  
 Specialgeschäft für Spirituosen u. Weine.  
 Bezirks-Telephon No. 216.

## Das Problem ist gelöst!

ENGELHARDT'S

# Chasalla- Normalstiefel

D. R. P. ANGEM.



Ist ein fertiger  
 Stiefel nach Maass  
 und bewahrt die  
 natürliche Fussform.

## Kein lästiges Anprobieren mehr

Nur einmaliges Messen Ihres Fusses mit  
 Engelhardt's ges. gesch. **Präcisions-Mess-**  
**Apparat** und Einsendung des **Maasscoupons**,  
 welcher jedem Chasalla-Normalstiefel beigelegt  
 wird, genügt um stets den  
**genau passenden Stiefel** zu erhalten.  
**Uebertrifft jede Hand-Maassarbeit.**

Niederlage:

**E. Ohly, Wiesbaden, Langgasse 23.**  
 Telefon 2828. 3953

## Neujahrs-Karten

in grosser Auswahl empfiehlt

### Papeterie Chr. Schiebeler,

jetzt Webergasse 28, zweites Haus von der Langgasse.

Reizende Neuheit: Hufeisen mit Glückstöpfchen zum Aufstellen.

## Tisch-, Hänge- u. Wand-Lampen

in grösster Auswahl,  
 mit nur **prima Brennern**,  
 zu billigen Preisen bei  
**M. Rossi, Webergasse 3.**

## Samos Muskat

per 1/4-Liter-Flasche 85 Pf.  
**Alter Portwein**

per 1/4-Liter-Flasche 1.15 Mf.  
 empfehle ich als direct vom Ursprungslande  
 bezogen in ganz vorzüglicher alter Waare.

**Seyb,**  
 Rheinstrasse 82, Allee Seite.

## Grossartiges Teppichlager

in allen Grössen und Qualitäten.  
 Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.  
 empfohlen 5491  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
 Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

## Gebrannten Kaffee

aus feinsten Mischungen  
 per Pfd. 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 und 2 Mf.

## Neugranada,

kräftiger Haushaltungskaffee, per Pfd. Mf. 1.20

## Campinas,

reinschmeckend, per Pfd. Mf. 1.—

## Thee,

neueste Sorte,  
 v. Pfd. 1.60, 2.—, 3.—, 4.—, 5.— u. 6.— Mf.

## Theewissen

per Pfd. 1.60 Mf.,  
 Zucker zum billigsten Tages-Preise  
 empfiehlt

## Chr. Keiper,

Webergasse 34.  
 Tabak, bessere Qual., Pfd. 40.  
 Möller's Cigarren-Lager,  
 7 St. Langgasse 7.

Die

# Glückwunsch-Tafeln

## des Wiesbadener Tagblatts

liegen wieder an den Schaltern zur gefl. Einsicht offen.

\*\*\*

Anmeldungen von Neujahrs-Gratulationen für erstere werden schon jetzt  
 entgegengenommen.

Der Verlag.

## Unsere Statistik.

In der Reichstags-Sitzung vom 5. Dezember d. J. hat der Reichskanzler Graf Bülow gelegentlich seiner allgemeinen Ausführungen zu den Etats mitgeteilt, daß die Militärstaaten, also hauptsächlich Deutschland, Frankreich, Rußland und England, große Ausgaben für militärische Zwecke hätten, daß aber derjenige, der etwa glaube, daß Deutschland bei den Ausgaben an der Spitze marschiere, sich in einem großen Irrtum befinde. Frankreich und Rußland geben nämlich je 1800 Millionen, England 1500 Millionen und Deutschland nur 1200 Millionen aus. Wenn man das 20-Markstück zu 4 Gramm annimmt und demgemäß die Summe des Geldes für Ausgaben mit Gewicht anrechnet, so würde sich dadurch ergeben, daß die britischen Ausgaben einem Goldgewicht von 112 000 Kilogramm oder 312 Tonnen reinem Golde entsprächen, die russischen und französischen Ausgaben aber einem Gewicht von 260 000 Kilogramm und die deutschen Ausgaben einem solchen von 240 000 Kilogramm Gold entsprächen. Demnach wäre aus Rußland und Frankreich mit je 20 000 Kilogramm und England gar mit 72 000 Kilogramm überlegen. Wenn man nun bedenkt, daß ein 17 Zentimeter-Schützrohr, wie es die meisten Linienschiffe der Flotten besitzen, von 7,7 Meter Länge oder 45 Kaliber 10 800 Kilogramm wiegt, dann könnte man, wenn man das hohe spezifische Gewicht des Goldes mit in Rechnung stellt, aus dem Überschuss des französischen und russischen Budgets über das deutsche ein solches Rohr aus massivem Golde herstellen. Aus dem Überschuss des britischen Budgets aber gar vier solcher Rohre.

Die Gehälter dieses gewaltigen Dienerheeres betragen jährlich gegen 16 Millionen M. In den Ställen des Jaren heben 5000 bis 5500 Zug- und Satteltiere, und das Vieh, das auf den Besitzungen des Kaisers gezüchtet wird, umfaßt mehr als 50 000 Stück. Die meisten seiner Schlösser hat Nikolaus II. noch nie gesehen und gewohnt hat er nur in einigen wenigen; trotzdem darf das Leben auf seiner einzigen dieser Besitzungen still stehen und

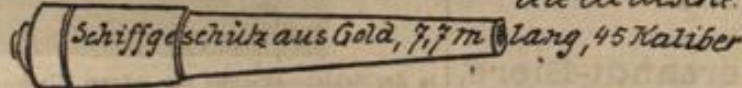
Reisende fahren im Schnellzuge von Schweden her nach Süden. Sie sahen einander auf zwei Caplägen gegenüber. Nach drei Stunden unverbrüchlichen Schweigens dachte der eine, es sei doch wohl angezeigt, ein paar Worte mit seinem Reisegefährten zu wechseln. So hob er denn den Kopf hinter seinem Zeitungsblatt und bemerkte: „Klapprige Linie das, finden Sie nicht auch?“ „Ja, recht wacklig“, erwiderte sein Gegenmann freundlich. „Vor drei Jahren habe ich auch auf dieser Linie meinen Tod gefunden.“

\* Der Telegraph nach Island. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, befindet sich die beschlossene telegraphische Verbindung Islands mit dem Festland bereits in der Vorbereitung. Die Hauptstadt Reykjavik kommt nicht in Betracht, da der Meeresboden dort überaus steinig ist und das Kabel während eines Sturmes bald schwer beschädigen würde. Reparaturen eines Kabels sind zwar nicht sehr schwierig, aber bei Island würden sie oftmals durch die Eisverhältnisse erschwert sein, so daß das Kabel unter Umständen Monate hindurch nicht zu gebrauchen wäre. Es ist nur zwischen den Küstenorten Seydisfjord und Rendafjord zu wählen; an beiden Stellen hat sich die Gesellschaft vorläufig die Erlaubnis zur Aufführung einer Kabelstation erwirkt. Der Anlage der Landlinien auf Island stellen sich teilweise bedeutende Schwierigkeiten in den Weg, da das Terrain stellenweise außerordentlich ungünstig ist und man mit schweren Schneestürmen rechnen muß.

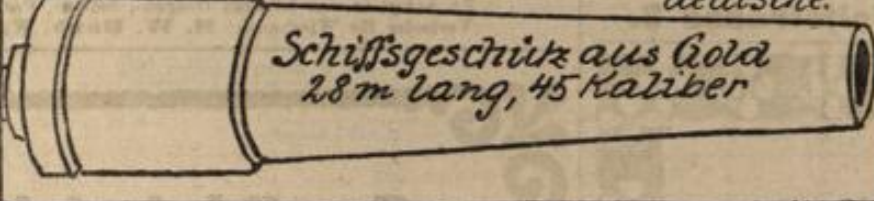
## Die Ausgaben der Militärstaaten nach Graf Bülow.



Überschuss d. russ. u. französ. Militärausgabe über die deutsche.



Überschuss der britisch. Militärausgabe über die deutsche.



es wird in allen Schlössern genau so gewirtschaftet, als wenn die kaiserliche Familie dort für die Dauer Aufenthalt nähme.

\* Die kürzeste bekannte Gespenstergeschichte weiß das Londoner „Daily Chronicle“ zu erzählen. Es geschieht das nicht aus verzwelfteltem Stoffmangel, sondern weil Geister- und Gespenstergeschichten von alterherber zur englischen Weihnachtsunterhaltung gehören und in England mit einer Virtuosität erfunden oder auch neu aufgedichtet und erzählt werden, die man bei der sonst vielfach etwas dünnen Einbildungskraft der Bevölkerung kaum erwarten sollte. Die Geschichte des „Chronicle“ lautet folgendermaßen: Zwei einander wildfremde

## Vom Büchertisch.

\* Einfache Buchführung für Gewerbetreibende und Landwirte, nebst Anhang: Die Vorteile der Übersichtsbuchführung. Zum praktischen Gebrauche, für Schulen und zum Selbstunterricht dargestellt von Adolf Reiche, Handelslehrer in Hannover. Preis in Leinen gebunden 1 M. 40 Pf. Gegen Einzahlung des Betrages vom Verfasser zu beziehen. Der Verfasser wendet sich mit diesem Werke hauptsächlich an Geschäftsleute und Landwirte mit kleineren Betrieben, denen er in klarer und verständlicher Weise den Weg zeigt, wie man mit wenig Mühe eine zuverlässige Buchführung einrichtet und über die Lage des Vermögens genauen Aufschluß erhält. Außerdem wird die Buchführung ausführlich behandelt und im Anhang ein neues Verfahren gezeigt, wonach man trotz einfacher Buchführung am Jahreschlusse die Gewinne und Verluste mit Beistand ermitteln und zur Aufstellung der Steuererklärung benutzen kann. Das Buch ist daher jedermann aufs Beste zu empfehlen.

\* „Der Herr der Welt“. Von Julius Berner. Autorisierte rechtmögliche Ausgabe. 75 Pf. Eine Wunderblume der kühnsten Phantasie bietet Jules Berner in seinem neuesten Werke, das unter dem Titel „Der Herr der Welt“ als erreicht alle die technischen Fortschritte hinstellt, deren endlichem Erlöse die Gegenwart mit Spannung entgegenfiehet. Anknüpft der Verfasser seine Schilderungen auch an den Helden einer früheren seiner Arbeiten an, so erscheint dieser, ein geistvoller Ingenieur aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, jetzt doch als der würdige Repräsentant dieses Stichtworts. Aus dem Lande, auf und unter dem Wasser und in der Luft bewegt sich der „Herr der Welt“ mit souveränem Velleben, wobei er allen Nachstellungen zu entgehen weiß. Dabei hat der Verfasser seiner Fabel einen interessanten Rahmen gegeben, vor allem auch frei von allen Julen, die die Lesart des Buches für die Jugend als unpassend erscheinen lassen könnten. (H. Hartlebens Verlag in Wien.)

## Vermischtes.

\* Vom Besten des russischen Kaisers. Nicht viele dürften wissen, daß Nikolaus II. in seinem ungeheuren Reiche mehr als hundert Paläste und Schlösser besitzt. In diesen hundert Schlössern sind ständig fast 32 000 Bediente, Köche, Pagen, Kammerdiener, Küfer, Kammerfrauen, Stallknechte, Porretier und Gärtner beschäftigt.

**Antikarische Auktionen**  
Goldverkauf Oberförsterei Wiesbaden.  
Donnerstag, den 5. Januar 1905, aus dem Dohr, 30 u. 32 Weidenhaderkopf. Eisen: 4 Rm. Schrot. Buchen: 458 Rm. Schrot, 101 Rm. Buchen, 94 Rm. Wellen. Zusammenkunft 10 Uhr auf der Markir. bei Kilometerstein 6. F 282

**Nichtamtliche Auktionen**  
Wiesbadener Frauen-Verein.  
Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Mäde, Mädchen zc. Nicht Benutzbares wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 208  
Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Neugasse 9, geöffnet an Wochentagen für Caffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

**Gelegenheitskauf.**  
Blüsch = Tischdecken  
mit schönen Stickereien in Bordeaux, Kupfer, Olive. Größe 145-145 cm Wt. 12.-. Größe 145-175 cm Wt. 15.-.  
J. & F. Suth, Wiesbaden, Museumstraße, Ecke Delaspeestraße. 3670

**Der Frauenbart**  
wird entfernt durch Apotheker Blum's  
**Enthaarungsmittel.**  
Kostet à Flacon 1 Mk. in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

**Bruchprinten,**  
in großer Vorrath, per Bld. 50 Pf.  
W. Mayer, Delaspeestraße 3.

**Zu Sylvester**  
empfehle meine anerkannt vorzügl. Pfannkuchen mit fster. Füllung.  
Um prompte Lieferung erbitte Bestell. frühzeitig.  
W. Mayer.  
Delaspeestr. 8 (früher Schillerpl.).

**Hafen per Stück 3 Mt.**  
Bestellungen bis Freitag Vormittag nehmen entgegen **Heinr. Kunzheimer**, Friedrichstraße 50, Ecke Schwalbacherstr., **Karl Bund**, Riehlstraße 3, **Kirchner**, Weststraße 27, **Ed. Hellmuthstraße**, **Aug. Ohlenmacher**, Poststraße 6.

**Hotel Continental.**

Wir beziehen uns auf den in der letzten Dienstag Abend-Ausgabe erfolgten Bericht über den Bau des Hotel Continental auf dem Adler-Terrain und halten es im Interesse der Gerechtigkeit und Wahrheit und mehr noch im Interesse bauwissenschaftlicher Kreise für angebracht, hier folgende Thatsache schlicht zu erwähnen: Die Arbeiten des Hotel Continental ruhen von allem Anfang an sowohl in der architektonischen wie in der technisch praktischen Leitung in den Händen des Herrn Architekten Ad. Intra, der sie mit Umsicht und Sachverständniß zu einem derartigen Ende führte, daß wir nur mit dem Ausdruck ungeschämten Lobes wünschen müssen, daß diesem noch jugendlichen Herrn die Anerkennung nicht versagt bleibe, und daß dessen Verdienst nicht hinter dem in den Zeitungen viel genannten Herrn Gerhards zurückstehe, der ja nur die Fassade zu zeichnen bekam, weil Herr Architekt Intra zu sehr mit Arbeit überhäuft war und deshalb die Fassade nicht selbst ausführen konnte.

Einige Banhandwerker und Fachleute.

# Auf Kredit!!

Liefert eine leistungsfähige Firma an reell denkende Leute silberne u. goldene Herren- u. Damen-Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren in allen Preislagen vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Preiswerte u. streng reelle Bedienung. Bequeme Teilzahlungen, strengste Diskretion zugesichert. Restkauten mögen sich schriftlich unter A. 445 an den Tagbl.-Verl. wenden.

Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch diesen zu beziehen:

## Alt-nassauischer Kalender für 1905

ein handliches Merkbüchlein für das neue Jahr, mit Erzählungen, Sprüchen, Gedenktagen u. A. aus Nassau's Vergangenheit

Preis 25 Pfennig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei  
Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

### Nassauische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse,

Wiesbaden, E. G. m. b. H.

Telephon No. 405.

Telephon No. 405

### Nicolasstrasse 25.

Wir nehmen Spar-Einlagen an.

Zinsfuß bis auf Weiteres 4 1/2 %.

Als Sicherheit dient die von den angeschlossenen Genossenschaften übernommene, gerichtlich eingetragene Haftungssumme von

Mk. 3.001.000.—

F489

Adolfstrasse 3.

Adolfstrasse 3.

## Bayerische Bierhalle,

Ausschank der Bayrischen Action-Bierbrauerei in Aschaffenburg.

Angenehmer Aufenthalt. Treffpunkt für Fremde. Bürgerliches Restaurant.

Schöner Vereinssaal.

Bürgerlicher Mittagstisch von 60 Pf. an.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Bestgepflegte, echt bayerische Versandt-Biere, hell und dunkel, per Schoppen 12 Pf., per Becher 10 Pf.

Ed. Mehnert.

Adolfstrasse 3.

Adolfstrasse 3.

## Glücks-Nüsse,

Glücks-Figuren, Glücks-Taler, Giesslöffel, Salon-Feuerwerk,

### Knall-Bonbons,

Reizende Neuheiten in Sylvesterscherzen

empfiehlt

in grossartiger Auswahl

## Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Kirchgasse 48.

## Wegen Kaummangel

bin ich genötigt, meine Winterwaren, bestehend aus Paletots, Joppen, Anzügen für Herren und Knaben, zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

NB. Nur neue moderne Waren, keine alten verlegenen Sachen.

Wer wirklich gut und billig

kaufen will, veräume nicht, meinen Laden aufzusuchen.

Wellrikstr. 10. gr. Schnitzer. Wellrikstr. 10.

Prima badische Magnum-bonnum-

Kartoffeln Gr. 3.25 frei Haus.

Karl Muth, Meusergasse 2.

Zu verkaufen:

Echtfelle, Schränke, Stühle, sowie sonstige Möbel und Küchen- und Hausgeräte, Herdstrasse 6, 1 r.

Fein feine Cognacs, Bat.-Aracs,

Jam.-Rums,

ffine Tafel-Liköre,

# Kramer's

vielfach preisgekrönt

# Punsche

sind in allen besseren Geschäften der Branche käuflich.

Man achte auf die Firma

Aug. Kramer & Co. Nachf.,

gegr. 1849, Köln a. Rh.

Vertreter:

W. Anacker, Bismarckring 15, I.

## Preiswerthe Schaumweine.

Marke: „Perfekt“

von Best & Co., Mainz. (Deutsches Erzeugnis.)

Marke: „Privilegium“

von Meunier & Co., Châtel St. Germain (In Deutschland auf Flaschen gefüllt in der Filiale Hochheim a/M.)

Bitte zu probiren.

Die Qualität ist ausgezeichnet.

Telefon 114.

J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

1/4 Flasche zu	— 75	ein-schliessl. Steuer.
1/2 " "	1.25	
1/1 " "	2.00	ein-schliessl. Steuer.
1/4 Flasche zu	1.—	
1/2 " "	1.50	ein-schliessl. Steuer.
1/1 " "	2.50	

3444

## Meine Damen!!!

Verlangen Sie, bitte, ausdrücklich



in der Schiebesechachtel mit grünem Kleblatt als Schutzmarke, gesetzl. geschützt unter No. 20008. Vorrüge der Hammonia Stearinkerze: blendende Weisse, höchste Leuchtkraft, dabei sparsames Brennen, tropfen nicht ab, glimmen nicht nach beim Ausblasen.

Zu haben in den feineren Drogen-, Seifen-, Parfümerien- und Kolonialwaren-Geschäften. Vertreter für Wiesbaden: H. W. Daub, Wiesbaden, Nerostrasse 18.

## In Biebrich a. Rh.

kauft man den

## Alt-nassauischen Kalender 1905

bei:

Fritz, Frankfurterstr. 17.

Hammes, Wallerstr. 17.

Binkelmann, Armerstr. 14.

Kneipp, Rothhausstr. 37/39.

Linden Wwe., Friedrichstr. 14.

Michels, Zwillaberstr. 14.

Müller, Rothhausstr. 76.

Reidböfer Wwe., Wiesbadenerstr. 84.

Schmidt, Wabbehofstr. 15.

Zindorf, Kirchgasse 18.

preis 25 pt.

L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden.

## Punsch-Essenzen.

Selner p. 3/4 L. = Fl. Mk. 3.30

Gilka " " " 2.80

Eigenes Fabrikat " " 2.50

Bestere Sorte ist ebenfalls aus garant. reinen Spirituosen unter Zusatz von nur Früchten hergestellt. 9316

Victoria-Drogerie, Rheinstr. 52, Alleeseite.

## „Westend-Hof-Restaurant“

Schwalbacherstr. 30a, Alleeseite. Mittagstisch von 60 Pf. an. 1.20. Abonn. 1 Mk. Grösser Saal.

Kleines Sälehen noch frei!

Ed. Weygandt.

## „Unsortirte Mexico“

St. 6 Pf., 10 St. 55 Pf. empfiehlt Cigarren-Special-Geschäft Ernst Reuz.

Goldgasse 18, nächst der Langgasse.

Engländerholz à Str. 2.10 Brennholz à „ 1.20

liefert frei ins Haus

H. Becht, Frankenstr. 7.

## Wilh. Sauerborn,

Handelslehrer,

4 Wörthstraße 4.

Gewissenhafte Ausbildung von Herren und Damen zu perfecten Buchhaltern und Buchhalterinnen.

Nur gediegener Einzel-Unterricht. Mögliches Honorar. Keine Voranzahlung.

Vorzügliche Erfolge bei zahlreichen Damen und Herren, die nach erfolgter Ausbildung gute und sehr gute Stellungen erhielten.

Reichshallen-Theater. Wiesbaden. Stiftstrasse 16. Nur noch kurze Zeit: Bären-Ringkampf und das übrige glänzende Programm. Samstag, den 31. Dezember, und Sonntag, den 1. Januar, nach der Vorstellung: Tanzkränzchen. Eintritt frei. Kein Weinzwang.

Hochfeine Kölner Punsch-Essenzen von A. Kramer & Cie. Nachf. Preis u. Num.-Punsch 1.80, Burgunder 2.-, empfiehlt 3354 G. Becker, Tel. 2558, Bismarckring 37.

Petroleum-Heizöfen, vollständig geruch- und gefahrlos, empfiehlt billigst 3191 Franz Flössner, Westrigstraße 6. Milch-Geschäft, kleineres, mit guter Rundschiff für 1000,- zu verkaufen. Offerten u. L. 472 an den Tagbl.-Verlag.

Herberge zur Heimat. An Weihnachtsgaben empfangen wir noch: Durch Herrn Hausvater Sturm von Herrn Grether 87 Feiladeln, Excellenz v. Jüngerleben 1 M., Frau Lade 1 Weste, 1 Paar Socken, Herrn Kinsler 2 M. u. 100 Cigarren, Ungen. 4 Paar Schuhe, 2 Hosen, div. Kragen, Mäße u. Keffel, Ungen. 2 M., 1 Handloffer mit get. Sachen, Herrn Schuhmachermeister Kappus 1 B. neue Schafstiefel, Frn. Bäder Wäcker 6 Streufelstücken, Frn. Metzgermeister Bollmer 20 Pfd. Würst und 1 Kollschinken; durch Herrn Pfarrer Grein von B. B. 5 M.; durch die Expedition des „Wiesbadener Tagblatt“ von N. N. 10 M., u. R. 8 M.; durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ von N. N. 10 M., u. R. 1 M. Auch für diese Gaben sagen wir herzlichsten Dank und konnten wir ca. 190 Bankeiern eine rechte Christfreude bereiten. F 212 Der Vorstand.

Wiesbadener Radfahrverein von 1884. Den p. t. Mitgliedern diene als Voranzeige, dass unser diesjähriges Winterfest, verbunden mit sportlichem Programm, Sonnabend, den 14. Januar 1905, in den oberen Sälen des Walthalla-Etablissements stattfindet. F 449 Die Adressen einzuladender Gäste bitten wir alsbald an unseren ersten Vorsitzenden, Herrn Bankrentant Alex Pettjean, Dambachthal 80, 1, gelangen zu lassen. Der Vorstand.

Kaufen Sie für Ihren Bedarf echten französischen Cognac von Liéby & Cie. in Bordeaux, unter Garantie Korbbrand (mit welcher jede Flasche versehen ist), 1/2 Flasche Mk. 1.80, 2.50, 3.- u. 4.50, 1/4 „ „ „ 1.20, 1.50 u. 2.25 im Altstadt-Consum, 31 Metzgergasse 31 (näher der Goldgasse). Offertire: Orac, Ananase, Burgunder und Rum-Punschsyrop in 1/2 u. 1/4 Flaschen. Rumpunsch 1/2 Flasche von 60 Pf. an. 3955

Frisch eingetroffen: Mastgeflügel! Butter! Landbutter bei 2 Pfd. à 106 Pfg. Bäcklinge 10 Stück 40 Pfg. Nollmöpfe 10 Stück 45 Pfg. Säringe 10 Stück 35 und 28 Pfg. Sardinen 25 Pfd. 25 Pfg. Saurkraut 25 Pfd. 10 Pfg. C. F. W. Schwanke Nachf., 48 Schmalbaderstr. 43. — Telefon 414. L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27. • Telefon 2266.

Gelegentlich unserer Abreise nach der Schweiz (Birsfelden-Basel) sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl! Gleichzeitig wünschen wir Allen ein glückliches neues Jahr! St. Goarshausen-Wiesbaden, den 27. Dez. 1904. Emil Steinmetz und Frau, Selly, geb. Knapp. Zu Sylvester empfehle meine anerkannt vorzüglichen Pfannkuchen mit fetter Füllung. Bestellungen erbitte höflich rechtzeitig machen zu wollen. Fritz Bossong, Kirchgasse 42a, Ecke Mauritiusstr. Telefon 486.

Neujahr 1905! Verzierte wie einfache Neujahrs-Karten fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27. • Telefon 2266.

- Fremden-Verzeichnis. Hotel Biemer. Mendoza, Fr. Rent., London. — Hett, Rent., Durham. — Taylor, Rent., Durham. — Drayton Lee, Fr. Rent., Holland. Block. Lohbeck, Bergwerksdirektor, Wanne. — Lohbeck, Ref., Saarbrücken. Schwarzer Bock. de Baschkiroff, Fr. Rent., Petersburg. — Mai, Kfm., Frankfurt. Karl Böck. Baudrexel, Josef, Baumeister, München. — Baudrexel, Jakob, Baumeister m. Fr., München. Hotel Buchmann. Linnerz, Neuenahr. Dahlheim. Meyer, Rent. m. Fr., Bonn. — Mützel, Chefredakteur, Bonn. — Weissmann, Kfm. m. Fr., Viernheim. — Görze, Kfm. m. Fr., London. — Otto, Kfm., Rostock. Dietschthle. Dziadoszynski, Fr., Berlin. — Frolod, Stud., Tübingen. — Straube, Rechtsanw. u. Direkt., Berlin. — Bockenthle, Dr. med., Münster i. W. Eihorn. Lieber, Kfm., Frankfurt. — Hofmann, Nürnberg. — Frorath, Stadtbaumeister m. S., Diedenhofen. — Hemmerle, Kfm., Karlsruhe. — v. Lasow, Bezirksamtman, Hammelburg. — Kander, Kfm., Mannheim. Eimbahn-Hotel. Löveck, Kfm., Hall. — Fleischer, Kfm., Köln. — Meyer, Kfm., Saarouis. — Mutter, Kfm., Goteburg. — Gehl, Dr. med., Berlin. — Opper, Kfm. m. Fr., Karlsruhe. — Siegel, Kfm., Alzey. — Frank, Kfm., Berlin. Englischer Hof. Joetten, Fr., Kreuznach. — Silbergleit, Fr. Rent., Berlin. — Müller, Kfm., Berlin. Eppstein. Grandt, Kfm., Heidelberg. — Hermann, Kfm., München. — Wagner, Kfm., Aizig. — Lauth, Kfm., Worms. — Bar, Kfm., Pforzheim. Europäischer Hof. Leske, Kfm., Berlin. — Friedenstein, Kfm., Berlin. — Broschek, Dresden. — Jessel, Kfm., Weiburg. — Seigan, Kfm., Brüssel. Hotel Fürstenhof. Morse, Ref., London. — Tannel, Rent., Lüttich. Hotel Fuhr. Schmidt, Bonn. — Wolff, Direktor, Köln. Gerner Wald. Hirschberg, Kfm., Berlin. — Neusrück, Kfm. m. Fr., Offenbach. — Hochheimer, Rent. m. Fr., Stuttgart. Victor, Kfm., Grünstadt. — Cohn, Kfm., Berlin. — Fränkel, 2 Hrn. Kfite., Berlin. — Frischen, Kfm., Frankfurt. — Roeder, Beirat, Diez. — Beger, Kfm., Bonn. — Schmidt, m. Fr., Altmünster. — Hillmann, Architekt, Runkel. — Groos, Kfm., Brüggem. — Höster, Kfm., Brühl. Hamburger Hof. Cohen, jun., Rechtsanw. u. Notar, Hamburg. — Cohen, Fr. Dr., Hamburg. — Plaut, Kfm., Uelzen. Hoppel. Schütz, Kfm., Mainz. — Götz, Kfm., Mannheim. — Lerch, Kfm., Koblenz. Hotel Hohenzollern. Kristeller, Amtsg.-Rat a. D., Berlin. Vier Jahreszeiten. Flinsch, Loschwitz. — Flinsch, Kfm., Leipzig. Hotel Imperial. Israel, Fr., Hamburg. — Rosendahl, Dr., Essen. Kaiserbad. Kötigen, Dr. jur. m. Fr., Dortmund. Kaiserhof. Cohn, Rent. m. Fr., London. — Henning, Ingen. m. Fr., Berlin. — Kahn, Fabr., Frankfurt. — Ziervogel, Oberingen., Frankfurt. — v. Herget, Fr., Frankfurt. — v. Hergel, Dr., Frankfurt. Minerva. Bolongaro, Fabr., Frankfurt. — Thomae, Fr. Rent., Worms. — v. Günter, Offiz. m. Fr., Hannover. — Flemming, Hannover.

Lehmann Strauss

Hoflieferant in ausländ. Höfen. Webergasse 5.

Havana-Importen Inland Fabrikate & Cigaretten.

Gegr. 1849

Telephon N.º 2269.

Hamburger Conjunhaus, 43 Wehringstraße 43, Telephon 3353, Telephon 3353, offeriert zu Sylvester: Rum-Punschessenz 1/2 Flasche 2.20 Mt. Arac-Portwein 1/2 1.25

Rum — Arac — Cognac, Bowlen-Weine, Champagner, Punsch-Essenzen empfiehlt J. Rapp Nachfolger (Inh. Oscar Roessing), Colonialwaren-, Delicatessen- und Weinhandlung, 2 Goldgasse. Goldgasse 2. Ich bitte um Beachtung der Schaufenster. 3658

Eichel-Punsch Marke, nur nicht von H. Josef Peters Nachf., Cöln, empfiehlt Fritz Gernaadt, Herrngartenstrasse 7.

Visitenkarten jeder Art fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Langgasse 27.

Den beliebtesten Punsch, Eichel-Marke, anerkannt beste, nur nicht von H. Josef Peters Nachfolger, Cöln, empfiehlt G. Becker, Bismarck-Ring 27.

Hajen Stück 3 Mt. von heute an zum Verkauf Neugasse 22, im Hause Warkhardt.

Jakob Ulrich, Friedrichstraße 11, Telefon 2020, empfiehlt: frisches u. gealteses Ochsenfleisch und Schweinefleisch à Pfd. 60, 70 u. 80 Pf., frische u. gefüllte Schweinsköpfe, Ohren, Rüssel, Füße und Diaboline à Pfd. 40, 50 und 60 Pf.

Zähne und Gebisse in Gold und Kunstschmelze unter 20-jähriger schriftlicher Garantie. Plombieren schadhafter Zähne, Zahnziehen etc. Josef Fiel, Rheinstraße 57, Part.

Haarunterlagen, auf Hochgestell gearbeitet 2 Mk., mit Deckhaar 3.50 Mk. H. Giersch, erster Laden v. d. Langgasse.

Der Eigentümer des in der Haupt-Handlung von Ferd. Kampe Jr., Neugasse 4, abgegebenen Selbstbildes „Alt-Wiesbaden“ wird um Angabe seiner Adresse dankschuldig ersucht.

Theilhaber mit einer Einlage von Mt. 10,000.—, welche sicher gestellt werden können, gesucht. Gest. Offerten unter N. 471 an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Köchin empfiehlt sich für alle vorfindenden Stellvertreter. Frau Frey, Steingasse 23, 1.

Guter Kellner kann abgekauert werden. Konrad von Niederwaldstraße, am R.-Fr.-M. Damen sind. Dinst. Kat u. höhere Jahre b. a. Frauenl. Off. u. N. 385 a. d. Tagbl.-Verl.

Advertisement for L. Schellenberg's Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27. Includes decorative border and text: 'Geschäftliche Empfehlungen zum Jahreswechsel'.

Mademische Zuschneide-Schule v. Fr. J. Stein, Babnhofstr. 6, Hll. 2, im Adrian-Jahne Hause. Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platze f. d. samml. Damen- und Kindermod., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht fühl. Weibode. Borstl. v. d. Unterr. Gründl. Auszubildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Kurs. 16tl. Kostüme w. zugehört. u. eingerichtet. Laissenm. incl. Futter u. Anpr. 1.25, Rockh. 75 Pf. bis 1 Mt. Kleiderbüsten in Stoff und Lackirt zu bill. Preis.

13,000 Mt. an 2. Stelle zu 4 1/2 % auszuleihen. Offerten unter N. 471 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort Mt. 20,000 auf 2 Jahre, 6 %, Eintrag. als 3. Hypoth. u. Bürgschaft. Offerten sub P. 469 an den Tagbl.-Verlag.

Vorst. 1, B. freundl. möbl. P.-Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten.

Rindgasse 44, Ecke Mauritiusstraße 1, 4119 großer Laden mit 6 Schaufenstern, mit großem Entresol, Souverain, Keller und Logierräumen per 1. April 1905 zu vermieten. Näh. Emserstraße 22, B. und Mauritiusstr. 1, Lederhandlung.

Stallung für 2-3 Pferde, Remise und Deu-Speicher per 1. April zu vermieten Rheinstraße 42.

Rück-Transport-Gelegenheit Ende Dezember oder Anfang Januar mit 2 Handmühlwagen von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden. Anfragen erbeten an die Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstraße 18, G. m. b. H. Tel. 572.

Verloren silberne Brosche (Frauentopf) zwischen Luisenstraße und Sonnenberger Anlagen. Gegen gute Belohnung abzugeben Luisenstraße 87.

Verloren gold. Hemdenknopf. Gegen gute Belohn. abzugeben Webergasse 51, B.

Verloren Freitag Abend in der Wilhelmstraße eine silb. Schnalle. Gegen Belohn. abzug. Eopplienstr. 8.

Verloren graues Portemonnaie, Inhalt Mt. 4.— u. kleine Schlüsselchen. Abzugeben geg. Belohn. Weichstr. 4, I. Adrenladen.

Ein Anhänger, Buchstabe G, gefunden. Näh. Webergasse 8, Stb. rechts 1 St. I.

Entlaufen junges klein. Hundchen, hellfarbig. Wiederbringer gute Belohnung Grabenstraße 32.

Cavalier. Zwei eleg. lebensfr. hübsche pass. Ansich für Sylvester-Abend. Anonym verbeten. Off. u. W. 469 an den Tagbl.-Verl.

Plafate: „Wohnung zu vermieten“ etc., auch aufgezogen stets vorräthig in der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

A. S. Für Sie Brief auf bel. Postamt; warum für mich keine Nachr.?

Gel. Rindchen! Warum keine Antwort? Schreibe doch. Mein Brief angekommen: Dann seh' ich Dich, sonst alles gut. Dein Kussel.

Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen in allen Preislagen. J. Hertz, Langgasse 20. 2818

Familien-Nachrichten

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Eine Tochter: Herrn Kaiserl. Reichsanwalt, Staatsanwalt Dr. Fuchs, Schwabmünd (D.-Schwaben). Herrn Regierungsrath Professor Freiherrn von Schorlemer, Aich. Gestorben. Herr Marine-Ober-Asstentarzt Dr. Alfred Otto, Wilhelmshaven. Herr Oberleutnant Edgar Freiherr von Siber, Augsburg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Kindes und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schloffer am Grabe unseren herzlichsten Dank. Wiesbaden, 25. Dezember 1904. Namens der trauernden Hinterbliebenen: Margarethe Grünwald.

Statt jeder besonderen Mittheilung allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau Auguste Travers, geborene Erb, 57 Jahre alt, heute nach kurzem, aber schwerem Krankenlager an einem Herzschlage sanft im Herrn einschlafen ist. Wiesbaden, 27. Dezember 1904. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Jacob Travers, Polizeirat a. D. Die Trauerfeier und Beerdigung findet Donnerstag Mittag um 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir unseren herzl. Dank. O. Schaad und Frau, geb. Schmidt.

Danksagung. Allen denen, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten, unvergeßlichen Mutter, Frau Magdalene Haas, Wwe., so herzliche Teilnahme erwiesen, sagen wir innigen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.